Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

H. Dap. 473 b

H. Dap. 473

H. Dan. 709.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ueber

die wahre Lage

des

alten Oftgrönlands,

durch

Heinrich Peter von Eggers.

Mit zwey Karten.

Ueberſetzt aus dem vierten Bande der von der Königlich-Däniſchen Staats-wirthſchaftlichen (Landhuusholdnings) Geſellſchaft zu Kopenhagen im Druck herausgegebenen Preisſchriften.

Kiel 1794.

Im Verlage der Königl. Schulbuchhandlung. Leipzig bey J. S. Heinſius und Sohn in Commiſſion.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ueber

die wahre Lage

des

alten Olympiums,

durch

Heinrich Peter von Segesser.

Læua tibi tellus, et longo læua petantur
Æquora circuitu, dextrum fuge littus et vndas.

VIRG.

Die öſtliche Küſte von Grönland iſt auf den mehrſten und neueſten Karten ſo geſtaltet, daſs ſie ungefähr unter dem 64 Breitengrade einige 70 bis 80 geographiſche Meilen gegen V. n. S. oder O. n. N. läuft, und dieſe Strecke wird für das alte Oſtgrönland gehalten. Einer ſolchen Figur des Landes widerſprechen ſowohl die Nachrichten der Vorzeit als ſpätere Wahrnehmungen. Die Gripla, ein uraltes Isländiſches Manuſcript, welches der Alterthumsforſcher, Biörn Jonſon von Skardſaa, uns in ſeinen Grönländiſchen Annalen *) hinterlaſſen hat, ſagt ausdrücklich, daſs das Land vom äuſ-

*) Von dieſen nicht à potiori ſo genannten Annalen, eigentlich einer Sammlung von Aufſätzen, die Grönland betreffen, befindet ſich ein Exemplar auf der Kopenhagener Univerſitäts-Bibliothek in der Manuſcripten-Sammlung des Arne Magnuſſen, die 768ſte Nummer der Quartanten. Da ſteht die Gripla auf der 39ſten Seite. Ueberſetzt giebt ſie Thormod Torfeſen in Grönl. antiqu. p. 23. 24.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ſerſten Norden ſüdweſtlich abfalle, ohne einer frühern Aenderung dieſer Richtung zu erwähnen, als tief in Südweſten von Island, wo ſie ſagt, daſs das Land ſich wieder nordlich hinaufziehe. Wäre er ſchon auf der Höhe von Island ſo beträchtlich weſtwärts gewichen, würde ſolches nicht unangemerkt geblieben ſeyn. Die Worte lauten in der Urſprache folgendermaaſſen:

Beieraland er vid Saxland, hiá Saxlandi er Holſetuland, thá Danmörk. I gegnum fellur Siör auſtur Vegu. Svithiod liggur fyrir Auſtan Danmörk, Noregr fyrir Nordan, Finnmörk Nordur af Noregi. Thá vikur til Landnordurs og Auſturs, adur enn kemur til Biarmalands that er ſkattgillt under Gardariki. Fra Biarmalandi liggia Obygdir Nordur alt til theſs, er Grænland kallaſt. — Enn Botnar genga thar fyrir, og *vikur Landinu til Utſudurs*, eru Jöklar og Firder, Eyiar liggia thar uti fyrir Jöklunum. Fyrir einn Jökuſin gieta thar ey ranſakd, fyrir annan er halvs Manadar Ferd, fyrir thridia Vikuferd, er ſá næſtur Bygdinne, er heyter Hvitſerkur. *Thá vikur Landinu til Nordurs, enn ſá ey vil miſſa Bygdina ſtefni han i Utſudur.* Gandar heita Biskupsſtol i Botnenum á Eyriksfirdi. Thar er Kyrkia vigd hinum helga Nicolao. XII Kirkiur eru á Grænlandi i hinne eyſtri Bygd, IIII i veſtri Bygd.

d. i. Bayernland liegt bey Sachſenland, nach Sachſenland folgt Holſtenland, dann Dännemark. Hindurch nimmt die See den öſtlichen Weg. Schweden liegt im Oſten von Dännemark, Norwegen im Norden, Finnmark im Norden von Norwegen. Dann weichts (das Land) nordöſtlich und öſtlich zurück, ehe man zu Biamaland kommt, welches Gardareich unterwürfig iſt. Im Norden von Biarmaland ſind unbewohnte Strecken bis dahin, wo es Grönland heiſst. — Und Buſen ſchneiden da ein, und *das Land weicht gegen Südweſten*, da ſind Eisberge und Buchten, Inſeln liegen vor den Eisbergen. Von dem einen Eisberge iſt der Weg (nordwärts) unerforſchlich, von dem andern (nach dem erſten) iſt eine halbe Monatsfahrt, von dem dritten (nach dem andern) iſt eine Wochenfahrt, dieſer (der dritte) iſt der bewohnten Gegend am nächſten, und heiſst Hvitſerkr. *Dann weicht das Land gegen Norden, und wer die bewohnte Gegend nicht verfehlen will, der ſteure gegen S. W.* Gardar heiſst der Biſchofsſitz im Innerſten des Eiriksfiördr. Dort iſt eine dem heiligen Nicolaus geweihte Kirche. Zwölf Kirchen ſind in Grönland im öſtlichen Theil, vier im weſtlichen.

Fremde Seefahrer ſind, inſonderheit auf den Höhen von Island, ſelten zur Oſtküſte von Grönland gekommen. Ich weiſs nur von wenigen Engländern, daſs

ſie ſolche beſucht haben, wie ſie anfiengen, einem nordweſtlichen Durchgange nach dem ſtillen Meer nachzuſpüren. John Davis erreichte ſie auf ſeiner erſten Reiſe im Jahr 1585, ungefähr auf der Höhe von 61°, befand ihre Richtung O. N. O. oder W. S. W., nannte ſie Deſolation, und wandte ſich gleich zur andern Seite. Im folgenden Jahre ſandte er auf der Höhe von 60° Richard Pope nach der öſtlichen Küſte, ſelbſt gieng er nach der weſtlichen. Pope lief in einen Isländiſchen Hafen unterm 66° ein, ſetzte von da d. 16ten Jun. hinüber nach Grönland gegen N. W., bekam es d. 7ten Jul. zu Geſichte, ſchiffte ſo längſt dem Lande, und befand ſich d. 17ten an der Stelle, welche Davis Deſolation genannt hatte. (Siehe Hakluyts Navigations Vol. II. Part. II. pag. 99. 109.) Henry Hudſon lief auf ſeiner letzten Reiſe im Jahr 1610, als er die Hudſonsbay entdeckte, in den Talknafiördr in Island ein, ſegelte von da d. 1ſten Jun. gegen Weſten nach Grönland, ſah es d. 4ten übers Eis, folgte dem Lande vom 65° an, und kam d. 15ten zur ſüdlichſten Spitze unter 59° 27′. (Siehe Purgas his Pilgrims Part. III. pag. 596. 597.) Dieſer ihre Reiſen ſind nicht umſtändlich genug beſchrieben, um daraus den Lauf der Küſte mit Beſtimmtheit zu erfahren: ſie beſtätigen die Gripla icht, ſtoſſen ſie aber auch nicht über den Haufen.

Da hingegen gewähren die Reiſen unſerer eignen Landsleute, des David Danell in den Jahren 1652 und 53, und der Seeofficiere Egede und Rothe in den Jahren 1786 und 87 ganz entſcheidende Nachrichten. (Siehe des Conferenzraths Erichſen Udtug af Lunds Indberetning om Danells Söetoge, Kiöbenhavn 1787. 8. und des Premierlieutenants Egede Reiſebeſkrivelſe, Kiöbenhavn 1789. 8.) Danells Reiſen werden durch eine Karte erläutert, auf welcher die öſtliche Küſte von Gröuland nach der Gripla angelegt iſt, denn ſie iſt eine Copie von der Karte des Gudbrandr Thorlakſen, von welcher ich unten reden werde, und Danells punktirte Fahrt längſt ſolcher Küſte zeugt von der Richtigkeit der Anlage. Durch die Obſervationen des Premierlieutenants Egede iſt ein Theil der Küſte vom 66° 26′ bis zum 64° 55′ dahin beſtimmt, daſs die Richtung S. S. W. oder N. N. O. iſt, und die weſtliche Entfernung von Paris 36° 51′ und 38° 34′ beträgt, wodurch ein beträchtliches Stück des Raums, den bisher Oſtgrönland auf den Karten einnahm, und der ſich bis zum 32° der Länge erſtreckte, der See wieder zugeeignet wird.

Die in ſo fern berichtigte Figur der öſtlichen Küſte von Grönland iſt der Haupt-Vorderſatz einiger im folgenden vorkommenden Schlüſſe, weswegen ich ſie dem Leſer in einer kleinen Abbildung der Nordſee oben

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

im rechten Eck der angefügten Karte von Oſtgrönland vor Augen lege. Und damit wende ich mich zu jener Reiſe Erich des Rothen von Island, auf welcher er Grönland entdeckte, in der Hoffnung, daſs ſie, die mich zuerſt darauf geführt hat, *daſs das alte Oſtgrönland auf der Weſtſeite des Landes gelegen habe*, bey dem Leſer dieſelbe Wirkung hervorbringen werde. Dieſe Reiſe wird in dem Buche von der Beſitznehmung Islands (Islands Landnamabok, Havn. 1774. 4.) pag. 101. ſq. mit folgenden Worten beſchrieben.

Eirekr vurdo ſeker á Thornesthingi. Hann beo Skip i Eiriksvogi, enn Eyolfr leyndi hanom i Dimunarvogi, medan Thorgeſtr leitadi hanns of Eyar. Their Thorgeir, Styr oc Eyolſr oc fleiri fylgdo Eyreki ut um Eyarnar. Hann ſagdi theim, at hann ætladi at leita Lands theſs, er Gunnbeörn Sun Ulfs Kráku ſá, er hann rak Veſtur um Island, thâ er hann fann Gunnbearnarſker. Hann kvadſt aptur mundi leita til Vina ſinna, ef hann fyndi Landit. Eirekr ſigldi undan Snæfellsjökli oc kvam utan at Midjökli thar ſem Bláſerkr heiter, hann for thadan Sudur med Landi at leita theſs ef thannig var byggiandi, hann ſigldi Veſtur um Hvarf oc var hinn fyrſta Vetur i Eireksey nær midre enn veſtri Bygd. d. i. Eirekr verlohr ſeinen Proceſs beym Thornes-Ding. Er rüſtete ein Schiff aus im Eirickvogr, und Eyolfr ver-

barg ihn im Dimunarvogr, während Thorgeſtr (ſein Gegner) ihn in den Inſeln aufſuchte. Thorgeir, Styr, Eyolfr und mehrere begleiteten Eirekr bis vor den Inſeln. Er ſagte ihnen, er wäre willens, das Land aufzuſuchen, welches Gunnbeörn, des Ulfr Kráka Sohn, geſehen hätte, wie er weſtlich von Island verſchlagen worden wäre, und die Gunnbearnaſker gefunden hätte. Er ſprach, fände er das Land, würde er ſeine Freunde wieder aufſuchen. Eirekr ſtach in See auf der Höhe des Snæfellsjökel und kam vor den Mildjökel, da wo er Bláſerkr heiſst, er ſchiffte dann ſüdlich längſt dem Lande und ſuchte eine bewohnbare Stelle, er ſegelte um Hvarf gegen Weſten, und verblieb den erſten Winter auf Eireksey näher der mittlern als der weſtlichen bewohnten Gegend.

Hier breche ich dieſe Erzählung ab, wovon das Uebrige noch unverſtändlich iſt. Sie kann bey der nun bekannten Geſtalt des Landes, wornach die öſtliche Küſte keine ſolche hervorgehende Strecke, die zu einer weſtlichen Fahrt paſste, noch einen ſolchen Wendeplatz hat, als das Wort *Hvarf* *) bezeichnet, nicht wohl

---

*) Dieſes Wort wird von *ec hvarf*, ich verſchwinde, hergeleitet, und ſo erklärt, daſs, wer um Hvarf ſchiffet, vor den Augen der Zurückbleibenden gleichſam verſchwindet.

eine andre Vorſtellung erregen, als daſs Erich um die ſüdlichſte Spitze von Grönland herum nach der Weſtküſte geſegelt ſey (und daſelbſt in der Folge Oſtgrönland gegründet habe).

Damit ſtimmt die Gripla auch ſonſt ſehr gut überein, indem ſie die bewohnte Gegend erſt nach dem Hvitſerkr nennt, und ſagt, daſs das Land ſich da wieder nordwärts wende, auch den Cours dahin ſo angiebt, daſs man, um die bewohnte Gegend nicht zu verfehlen, (von Island) gegen Südweſten ſich richten ſolle, welcher genau der gerade Weg vom Iſafiördr nach Cap Farvel iſt.

Wie nun hieraus folgt, daſs Hvarf für das ſüdlichſte Ufer von Grönland anzuſehen ſey, ſo würde auch umgekehrt aus dieſem Umſtande, falls er ſich auf andere Art darthun lieſſe, zu ſchlieſſen ſeyn, daſs Erich, indem er vor ſolches vorbey ſegelte, nach der Weſtküſte gekommen ſey. Es iſt demnach nicht unerheblich, daſs dieſe Lage von Hvarf auf der ſüdlichſten Landſpitze würklich durch eine andere Stelle in dem Isländiſchen Landnamabuch (S. 4. Kopenh. Ausg.) beſtätiget wird, wo folgende Coursvorſchrift gegeben wird:

Af Huſunum i Noregi ſkal ſigla jamnan i Veſtur til Hvarfs á Grœnlandi, ok er thá ſiglt fyrer Nordan Heallt-land ſva, at Seor er i mideom Hlidom, oc thá at eins ſe

that, at algod ſe Sævarſyn, enn fyrer Sunnan Færeyar ſva, at Seor er i mideom Hlidom, enn ſva for Sunnan Island, at their hafe af Fugl oc Hval.

d. i. Von den Häuſern (Bergen) in Norwegen nach Hvarf in Grönland ſoll man gerade gegen Weſten ſegeln, und zwar ſo weit nordlich von Hetland, daſs der Geſichtskreis die Berge halb durchſchneidet, wenn nehmlich die Ausſicht zur See recht gut iſt, und ſo weit ſüdlich von den Færöern, daſs der Geſichtskreis die Berge halb durchſchneidet, und ſo weit ſüdlich von Island, als Vögel und Walfiſche kommen.

Da die nordliche Küſte von Hetland etwas höher liegt als Bergen, und die ſüdliche Küſte der Færöer ungefähr eben ſo hoch, ſo ſagt dies nichts anders, als daſs man von Bergen, um Hetland linker Hand zu bekommen, ein wenig nördlich ſteuern, ſich denn, um die Færöer eben ſo weit rechter Hand zu behalten, ein wenig gegen Süden wenden, und darauf gegen Weſten fortſegeln ſolle. Daſs man ſo gerade zum ſüdlichſten Ufer von Grönland komme, davon überzeugt man ſich entweder durch deſſen Breite, welche 59° 25 bis 30′, und die Breite von Bergen, welche 60° 23′ 40″ beträgt, oder indem man auf der beygefügten Abbildung der Nordſee von der Mitte zwiſchen Hetland und den Fæ-

röern nach der Südſpitze von Grönland ſich eine gerade Linie gezogen denkt.

Das Isländiſche Landnamabuch ward gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts fertig, und iſt aus ältern Handſchriften zuſammengeſetzt. Bey der Kopenhagener Ausgabe ſind viererley Exemplare zum Grunde gelegt worden. Die aus ſolcher angezogenen Stellen haben alſo den doppelten Vorzug, alt und ächt zu ſeyn. Andere Nachrichten müſſen behutſamer aufgenommen und nur in ſo fern geglaubt und in Betracht gezogen werden, als ſie mit jenen gleichen Werth zu haben, und ſonſt mit der Natur der Dinge und mit der jetzt gegen vorige Zeiten vollkommenern Länder- und Gewäſſer-Kunde nicht im Widerſpruch zu ſtehen befunden werden.

Mit dieſer Vorſicht ſollten inſonderheit die Nachrichten von Grönland geprüft werden, welche der berühmte Drondheimiſche Erzbiſchof, Erich Valchendorph, ſchon im Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts geſammelt hat, die doch nur zu oft als Orakelſprüche angeführt werden. Sie finden ſich gedruckt 1625 aus dem Holländiſchen ins Engliſche überſetzt, mit ſehr verſtellten nominibus propriis, in Purchas his Pilgrims, Part. III. pag. 518; 1706, Lateiniſch, in Thormod Torfeſens Grönlandia antiqua, pag. 64;

1788, Däniſch, aber voll von Druckfehlern, in der Minerva, im Januar, S. 19. Geſchrieben ſind ſie in der Manuſcriptenſammlung des Arne Magnuſſen unter den Quartanten viermal vorhanden, und ſämmtlich mit Num. 777. bezeichnet; die drey Exemplare in Quart ſind gleichlautend, das vierte auf loſen Folioblättern, welches ſich von den Zeiten König Friederich des Zweyten herſchreibt, und ehemals einem Hans Lindenov zugehörte, weicht von jenen in der Folge der Abſätze und ſonſt ab, und mit dieſem ſtimmt der nach ſolchem doch nicht veranſtaltete Abdruck in der Minerva (die Druckfehler abgerechnet) überein.

Dieſe Nachrichten ſind theils chorographiſch, wovon ich unten handeln werde, theils ſind es Coursvorſchriften, von welchen diejenigen, welche dem Ivar Bardſen zugeſchrieben werden, auch beſonders gedruckt ſind, 1632, Däniſch, in Peter Clauſſöns Norriges Beſcriffvelſe, S. 172; 1688, Isländiſch, nach einigen zu Skalholt gefundenen mit des Verfaſſers Namen nicht verſehenen loſen Blättern, in der Isländiſchen Ueberſetzung von Arngrimr Jonſons Grönlandia, in Appendice; und 1732, Däniſch, in deſſelben Buchs Däniſcher Ueberſetzung, S. 57, ſo wie ſie in Däniſcher Sprache auch dem blos geſchrieben vorhandenen Lateiniſchen Original dieſes Buches angehängt ſind.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dieſer Ivar Bardſen *) war ein geborner Grönländer und vieljähriger biſchöflicher Verwalter. Er hat vermuthlich im vierzehnten, hinein in das funfzehnte Jahrhundert, gelebt. Denn Valchendorph ſtarb 1521 (Thorm. Torf. l. c. p. 70.), und die deſſen Sammlung einverleibten Ivarſchen Traditionen ſind aus einem auf den Færöern gefundenen, damals vor mehr als hundert Jahren geſchriebenen, Buch genommen (Purchas l. c. p. 520. lin. 52. 53.). Ihr Alter und Ivars Qualität bürgen demnach für ihre Glaubwürdigkeit, die Frage iſt nur, ob ſie ächt zu uns gekommen ſind. Mir ſcheint die Copie bey Armgrimr Jonſons Grönlandia im Ganzen am wenigſten verfälſcht zu ſeyn, doch hat auch ſie, wie die mehrſten Abdrücke, einige Stellen, die offenbar interpolirt ſind. Um dieſe auszeichnen zu können, rücke ich jene Copie hier aus der Isländiſchen Ausgabe wörtlich ein. Daſelbſt lautet zuerſt die Coursvorſchrift, welche ſich der im Landnamabuch am mehrſten nähert, folgendermaaſſen:

Their ſem ſigla vilia rettleidis frá Biörgvin til Grænlands oc koma ecke til Islands, thá ſkulu their fyrſt

---

*) So wird er, wahrſcheinlich am richtigſten, in der Minerva genannt. An den andern Orten heiſst er Boty, Bere, Bort.

ſigla i Veſtur ſo langt their koma á Mots vid Reykianes, ſem er Sunnan á Islande, oc ſkulu their thá vera tolv Vikur Sioar i Hafe Sunnan frá Reykianeſi, oc ſo med greindre Veſturleid hitta fyrir eitt Land i næfndu Grænlande, ſem heiter Hvarf. Enn Deign athur enn fyrrnefnt Hvarf ſieſt, á at ſiaſt annat hvitt Snioſiall, ſem kallaſt Hvitſerkur. Midle theſſara tveggia Fialla, Hvarfs og Hvitſerks, liggr eitt Nes, kallad Heriolfsnes, og thar hiá er ein Höfn at Nafne Sandhöfn, einn allmenneleg Höfn fyrer Nordmenn og Kaupmenn.

d. i. Die, welche gerades Weges von Bergen nach Grönland ſegeln, und nicht nach Island kommen wollen, die ſollen erſt gegen Weſten ſegeln, bis ſie in der Gegend von Reykianes kommen, welches ſüdlich in Island liegt, und werden ſie dann zwölf Seemeilen ſüdwärts von Reykianes entfernt ſeyn, und bey fernerer weſtlichen Fahrt auf ein Land in genanntem Grönland ſtoſsen, welches Hvarf heiſst. Einen Tag zuvor, ehe man dieſes Hvarf erblickt, zeigt ſich ein anderer weiſſer Schneeberg, welcher Hvitſerkur genannt wird. Zwiſchen dieſen beyden Bergen, Hvarf und Hvitſerkr, liegt ein Vorgebiirg, genannt Heriolfsnes, und dabey iſt ein Hafen, Namens Sandhöfn, wo gewöhnlich die Nordmänner und Kauffahrer einlaufen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die hier vorkommende Angabe des Abſtandes der Segelnden von Island muſs für eine unüberlegte, mit dem Cours auf dem Bergenſchen Parallelkreis unvereinbare, Randgloſſe angeſehen werden, die ſich auch in der Skalholtſchen Ausgabe des Landnamabuchs in den Text geſchlichen hatte, aber in der Kopenhagener Ausgabe mit Vorbedacht weggelaſſen ward. (Siehe daſelbſt die Note (d) pag. 4.) Ohne Zweifel iſt hier *eirn Dægur* mit *tolv Vikur Sioar* verwechſelt, aber eine Tagesfahrt in dieſem Strich, ſüdwärts von Reykianes, beträgt über 60 Meilen. (Siehe unten S. 29.) Die beyden andern Vorſchriften des Ivar lauten ebendaſelbſt alſo:

Frá Snæfellsneſi Veſten á Islande er ſtitſt til Grænlands oc er that kallat tveggia Daga og tveggia Natta Sigling i Veſtur, liggur thá Gunnbearnar Sker rett á midre Leid midlom Grænlands oc Islands, oc var thetta ſu gamla Sigling, enn nu er kominn Hafis ur Northurbotnum ſo nalægt fyrrnefndu Gunnbearnar Skera, at engi maa aan Lifs Haſka fara thá gömlu Leid, ſem ſithar mun heyraſt. — Sie ſiglt fra Islande til Grænlands, thá ſkall byria Leidena fra Snæfellsneſi, ſem liggur tolf Vikur Sioar fra Reykeaneſi i Utnordur, oc ſigla fyrſt i Veſtur eirn Dag oc eina Nott rettleidis, en ſidann ſtefna i Utſuthur til at fordaſt Hafis, ſem er

vid Gunnbearnarſker oc athur, er umgeted, thar epter ſkall ſigla eirn Dag oc eina Nott i Nordveſtur, ſo er komit til Hvarfs i Grænlande, ſem fyrrnefnt Heriolfsnes oc Sandhöfn liggia under.

d. i. Vom Snæfellsnes auf der Weſtſeite von Island iſts am nächſten nach Grönland, und man ſagt, daſs man zwey Tage und zwey Nächte gegen Weſten zu ſegeln habe, da liegen die Gunnbeärns-Scheren recht auf dem halben Wege zwiſchen Grönland und Island: dies war die alte Fahrt, aber nun hat Seeeis aus der Norderbucht ſich ſo um vorgenannte Scheren gelegt, daſs niemand ohne Lebensgefahr den alten Weg fahren kann, wie wir nachher hören werden. — Wenn man von Island nach Grönland ſegeln will, ſoll man vom Snæfellsnes aus ſteuern, welches zwölf Seemeilen nordweſtlich von Reykianes liegt, erſt ſegelt man einen Tag und eine Nacht gerade gegen Weſten, dann ſteuert man gegen *) Südweſten, bis man obgedachtem Eiſe, vor den Gunnbeörns-Scheren vorbeygekommen iſt, darnach ſegelt man einen Tag und eine Nacht gegen **) Nordweſten, ſo erreicht man Hvarf in Grön-

*) **) Die Worte zwiſchen dieſen beyden Zeichen fehlen in dem Folio-Exemplar obangezogener Num. 777 in der Arne-Magnuſſenſchen Manuſcriptenſammlung, wie auch

land, unterhalb weſſen vorgenanntes Heriolfsnes und Sandhöfn liegen.

Das hier von der Fahrt von Snæfellsnes gerade gegen Weſten nach Grönland hinüber behauptet wird, daſs man auf ſolcher nur zwey Tage und zwey Nächte zugebracht habe, das iſt ein unächter Zuſatz, der beym Purchas und Peter Clauſſön nicht angetroffen wird, der dem aus der Expedition der Seeofficiere Egede und Rothe bekannten Abſtande des Landes nicht entſpricht, und der aus eben der irrigen Vorſtellung von dem Begriff eines Tages (Siehe unten S. 25.) gefloſſen ſeyn muſs, die Thordr Thorlakſen verleitet hat, bey den vier Tagen, welche nach dem Landnamabuch (S. 4. Kopenh. Ausgabe) zu einer ähnlichen Fahrt vom Snæfellsnes erforderlich ſind, in der von ihm veranſtalteten Skalholter Ausgabe, die in der Kopenhagener nicht aufgenommene Parentheſe "zwey Tage und zwey Nächte" hinzuzufügen. So ſcheint auch bey der Entfernung zwiſchen Reykianes und Snæfellsnes wieder *tolv Vikur Sioar* für *Daegurſigling* geſetzt zu ſeyn:

---

in der Minerva l. c. pag. 21, finden ſich aber beym Purchas und Peder Clauſſön, in allen Exemplaren vom Amgrimr und in den Quart-Exemplaren gedachter Nummer 777.

denn diese beyden Vorgebürge liegen, trigonometrice berechnet, $18\frac{1}{4}$ Isländische Seemeilen von einander.

Sonst erfährt man aus der ersten dieser beyden Coursvorschriften, wie man es schon aus der Gripla weiss, dass der Hvitserkr am südlichsten auf dem Lande gelegen habe, und durch beyde wird dasjenige, was oben vom Hvarf erwiesen ist, bestätigt, ja dahin näher bestimmt, dass Hvarf wahrscheinlich die Inselgroupe, die nun Kitsiksut heisst, und Hvitserkr Kangek-kyerdlek oder Cap Farvel ist.

Die übrigen von Valchendorph gesammelten Vorschriften weichen hievon im Wesentlichen nicht ab *). Nur in einer wird ein ziemlicher Irrthum begangen, wenn es heisst, dass man sich $\frac{1}{3}$ von Island und $\frac{2}{3}$ von Ireland (ungefähr auf dem Parallelkreise des 60 Grades) halten solle, und dann bey westlichem Fortgang hin im N. O. den Snæfellsjökul erblicken werde. Von diesem Parallelkreis ist der Jökel gegen Norden über

*) In diesen ist beym Thorm. Torf. pag. 70 — 73. eine hinten angezeigte Verwechselung von Ireland und Island zu berichtigen; und in der Minerva l. c. S. 29. lin. 15, wie auch in dem Folio-Exemplar vorerwähnter 777sten Nummer der Arne-Magnussenschen Manuscripte steht fehlerhaft Südost, aber die Quart-Exemplare derselben Nummer und Purchas haben richtig Südwest.

70 und gegen Nordoſten über 100 geographiſche Meilen entfernt. Er müſste demnach, um in ſolcher Entfernung geſehen werden zu können, wenn der Strahlenbrechung halber nichts abgerechnet wird, zwiſchen 3 und 6 Meilen hoch ſeyn, von welcher Höhe man keine Berge auf Erden kennet. Eine andere Behauptung des Valchendorph, die auch Arngrimr Jonſon in Libro de Grönlandia C. I. (S. 5. in der Isländiſchen und Däniſchen Ausgabe) als eine alte Sage anführt, daſs auf dem halben Wege von Island nach Grönland bey klarem Wetter beydes der Snæfellsjökul und der Hvitſerkr zu ſehen ſey, iſt minder ungereimt; wenn man ſtatt des Hvitſerkr, der auf der ſüdlichſten Spitze von Grönland über 160 Meilen weit vom Snæfellsjökul liegt, den Blaaſerkr ſetzt. Denn nach Olavſens Reiſebeſchreibung §. 435. iſt der Gipfel des Jökels auf den Veſtmanneyarn, mithin da nach der Karte des Verdun de la Crenne der Jökel 26° 14′ Länge und 64° 52′ 20″ Breite und die Veſtmanneyar 22° 47′ 50″ L. und 63° 20′ 30″ B. haben, in einer Entfernung von $32\frac{1}{6}$ geograph. Meilen ſichtbar. Er iſt es aber auch aufſerhalb der Inſeln auf der hohen See, wie am angezogenen Orte ausdrücklich angeführt wird, man darf demnach wohl annehmen, daſs die in den nördlichen Gegenden ſtarke Strahlenbrechung dieſe Entfernung bis auf 40 Meilen

vergröffern könne *). Und hat die Grönländiſche Küſte dem Snæfellsjökul gerade gegen über im Weſten, wo ſie etwa 80 g. M. von ihm entfernt iſt, einen ungefähr eben ſo hohen Berg, dergleichen ſich zwar in den vom Premierlieutenant Egede mitgetheilten Anſichten nicht merklich auszeichnet, deſſen jedoch Lunds Bericht erwähnet (ſiehe den Udtog S. 40.), und der auch nach der Gripla dort zu vermuthen iſt, ſo iſt es nicht unmöglich, auf der See beyde Berge zugleich geſehen haben zu können. Sonſt fällt mir hiebey die Fata Morgana oder jenes merkwürdige Naturereigniſs ein, da zuweilen ganze Gegenden in der Luft wie in einem Spiegel abgebildet werden, ſo daſs der vermeintliche Blaaſerkr in Grönland vielleicht nichts anders als das Bild des Snæfelsjökul im Weſten geweſen iſt, oder auch dieſer, mittels ſeines Bildes, im Oſten hoch in der Luft in weiterer Entfernung als von ſeinem würklichen Ort auf der Erde hat geſehen werden können. Hierüber kann eine lehrreiche Abhandlung in dem

---

*) Die Strahlenbrechung beyſeite geſetzt, würde der Jökel, der nach gedachter Reiſebeſchreibung nur gegen 1144 Däniſche Klafter hoch iſt, deren 3938 auf eine geogr. Meile gehen, nicht weiter als $22\frac{1}{3}$ g. M. zu ſehen ſeyn. Hier trägt alſo die Strahlenbrechung beynahe 10 Meilen aus.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Magazin für reine und angewandte Mathematik (St. 1. S. 44-89.) nachgelesen werden.

In dem Landnamabuch (Kopenh. Ausg. S. 4.) werden einige Entfernungen zwischen Norwegen, Island und Grönland folgendermaassen angegeben:

Sva segia vitrer Menn, at or Norege frá Stadi se siau Dægra Sigling i Vestur til Horns á Austanverdu Islandi. Enn frá Snæfellsnesi siögra Dægra Sigling til Hvarfs á Grænlandi i Vestur thar skemst er. — Frá Reykeanese á Sunnanverdu Islandi er thriggea Dægra Haf til Aulduhlaups *) á Irlandi i Sudur. Enn frâ Langanesi á Nordanverdu Islandi er siögra Dægra Sigling til Svalbarda Nordur i Hafsbotna.

d. i. So sagen kundige Männer, dafs von Stad in Norwegen ifts sieben Tage zu segeln gegen Westen nach Horn oftwärts in Island. Und vom Snæfellsnes ifts vier Tage zu segeln nach Hvarf in Grönland gegen Westen, welches der nächste Weg ist. — Vom Reykianes südwärts in Island sind drey Tagereisen zur See nach dem Aulduhlaup in Ireland gegen Süden. Und

---

*) d. i. Wellenlauf. So steht das Wort in dem alten Isländischen Fragment in Langebecks Script. med. æu. Tom. II. p. 32. Im Landnamabuch wird es unrichtig Jölduhlaup geschrieben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

vom Langanes nordwärts in Island ifts vier Tage zu fegeln nach Svalbardi nördlich in den Hafsbotnar.

Die füdlichfte Spitze von Stadland in Norwegen hat nach der Pontoppidanifchen Karte von Südnorwegen 62° 11′ 52″ Breite und 3° 4′ 38″ öftliche Länge von Paris; das Oft-Horn in Island hat nach des Commandeur-Capitains Wleugel Karte 64° 36′ 36″ B. und nach des Verdün de la Crenne feiner 18° 38′ 12″ weftl. L.: folglich ift die Entfernung - - - 149½ g. M.

Dafs Snæfellsnes hat nach derfelben Karte 64° 59′ B. und 26° 29′ weftl. L.; Hvarf hat auf der beygefügten Karte von Grönland 59° 25′ B. und 47° weftl. L.: folglich ift die Entfernung - - - 165 g. M.

Das Reykianes hat nach Verdün de la Crenne 63° 55′ B. und 25° 7′ 30″ weftl. L.; für Aulduhlaup fehe ich die nördliche Mündung des St. Georges Channel an, welche 55° B. und 7° 49′ weftl. L. hat: folglich ift die Entfernung - - . - 186½ g. M.

Vom Langanes nach Grönland gerade gegen Norden ift die Entfernung ungefähr . - 75 g. M.

Dividirt man diefe Entfernungen, die erfte mit 7, die zweyte mit 4, die dritte mit 3 und die vierte mit 4: fo kommen auf eines Tages Fahrt 21, 41, 62 und 19 Meilen, von welchen Zahlen nur die erfte und letzte fich den von den Alten im Durchfchnitt angenomme-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nen zwey Dutzenden oder 24 Meilen nähert. (Siehe Biörn Jonſens obangezogene Grænlands Annalar S. 46.) *).

Ueber dieſe Verſchiedenheit philoſophirten die Gelehrten der Vorzeit, Arngrimr Jonſen, Thordur Thorlakſen und Thormod Torfeſen, ſolchergeſtalt. (Siehe

---

*) Sie ſetzten den Umkreis von Island zu 14 Dutzenden oder 168 Meilen an, und ſagten, es könnte von Vorgebürg zu Vorgebürg in 7 Tagen umſchiffet werden. Nun ſind, nach der bey jedem Vorgebürg aus der Karte des Verdun de la Crenne hier beygeſchriebenen Breite und Länge von Auſturhorn nach Hiörleifshöfdi (Portland)

auf $63^{\circ}22'$ B. $21^{\circ}14'$ L. . . . . $25\frac{1}{4}$ g. M. von da

nach Reykianes

auf $63^{\circ}55'$ B. $25^{\circ}07\frac{1}{2}'$ L. . . . . $27\frac{1}{4}$ — —

nach Bard (Straumsnes)

auf $65^{\circ}39\frac{2}{3}'$ B. $26^{\circ}49\frac{1}{4}'$ L. . . . . $28\frac{1}{4}$ — —

nach Hornſtrandnr (Cap de Nord)

auf $66^{\circ}44'$ B. $25^{\circ}04'$ L. . . . . $18\frac{1}{4}$ — —

nach Skagi

auf $66^{\circ}08'$ B. $22^{\circ}45'$ . . . . . $16\frac{2}{4}$ — —

nach Langanes

auf $66^{\circ}22'$ B. $15^{\circ}26'$ L. . . . . $26\frac{1}{4}$ — —

nach Auſturhorn

auf $64^{\circ}36\frac{3}{5}'$ B. $18^{\circ}38\frac{1}{5}'$ L. . . . $26\frac{1}{4}$ — —

Demnach beträgt der ganze Umkreis - 168 g. M.

Mithin ſind Isländiſche Seemeilen (Vikur Sioar) und geographiſche Meilen, 15 auf 1°, von gleicher Gröſse.

des letztern Grönl. p. 68. 69.) Die Ireländiſche Fahrt verwarfen ſie ganz als verfälſcht, und Thordur ſetzte im Landnamabuch gerade zu acht anſtatt drey Tage (Siehe die Skalholter Ausgabe). Von Grönland, deſſen Entfernung von Biörn Jonſen a. a. O. auf 96 Meilen und in Valchendorphs Compilationen auf 60 Meilen geſchätzt wird, glaubten ſie, in Anleitung oberwähnter Sage vom Snæfellsjökul und Hvitſerkr, daſs es viel näher, nicht weiter als 40 bis 50 Meilen weg läge, und die zur Ueberfahrt dahin erforderlichen vier Tage ſahen ſie mit einer witzigen Unterſcheidung nicht für vierundzwanzigſtündige oder natürliche, ſondern für künſtliche Tage vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne an, ſo daſs eines Tages Fahrt nur zwölf Meilen gleich ward. Wollten wir dieſes Raiſonnement noch itzt, da wir die wahre Entlegenheit von Grönland kennen, gelten laſſen, ſo müſsten wir die Sache umwenden, eines Tages Fahrt gegen die alte Rechnung zu 40 Meilen anſchlagen, die auf den Reiſen von Stadland und Langanes zugebrachten Tage für künſtliche anſehen, und denn doch noch die Fahrt nach Ireland willkührlich verändern. Ich will ſehen, auf eine andre Art Zuſammenhang hierin zu bringen.

Die Umwälzung der Erde um ihre Achſe bringt in der See dreyerley Bewegungen hervor. Erſtlich

weifs man aus der Phyfik, dafs wenn eine Fläche nach einer gewiffen Richtung bewegt wird, alsdenn die auf ihr befindlichen lofen Sachen nach der entgegengefetzten Seite fahren. Folglich mufs, da die Erde fich gegen Often drehet, das Waffer gegen Weften laufen. Kommen fo alle Waffertheilchen nach den Parallelkreifen in den Gang, fo folgt ferner aus einem andern bekannten phyfifchen Gefetze, dafs fie eine Fliehkraft erhalten, die mit ihrem Abftande von der Achfe zunimmt und verurfacht, dafs fie fich unter dem Aequator anhäufen, und ihm von beyden Polen auf eben die Weife zufliefſen, als die Erde, da fie noch weich war, fich fphäroidifch bildete. Endlich werden, wie die Erde gegen Often fich umwälzt, ihre und ihres Gewäffers Theile nach und nach von Often gegen Weften der anziehenden Kraft der Sonne und des Mondes ausgefetzt, welche in dem Parallelkreife am ftärkften würkt, über welchen diefe Himmelskörper eben fenkrecht ftehen.

Nach diefen Grundfätzen würde die See, wenn fie die Oberfläche des Erdballs ganz einnähme, in einer beftändigen Bewegung gegen Weften und zugleich, obwohl nicht fo ftark, auf der nördlichen Halbkugel gegen Süden und auf der füdlichen gegen Norden feyn. Da aber Land und Waffer zwifchen einan-

der liegen, so geht hierin eine grosse Veränderung vor, des Einflusses nicht zu gedenken, den die Beschaffenheit des Bodens der See haben kann. Es ist hier der Ort nicht zur weiteren Ausführung dieser Materie. Nur auf zwey Erfolge will ich aufmerksam machen. Das nördliche Eismeer, welches nach der Theorie längst der nordlichen Küste von Norwegen gegen Südwest mit Macht hervorbricht, findet bald ein Hinderniss an der östlichen Küste von Grönland, und wird durch diese genöthigt, Island vorbey gegen Süden mit stärkerer Fahrt fortzufliessen, als die Fliehkraft allein ihm geben würde. Das Atlantische Meer, welches gleichfalls in Uebersstimmung mit dem allgemeinen Gesetze heftig in die Bay von Mexico hineindringt, und ihr einst vermuthlich ihre Figur gab, hat dort nicht Raum, und läuft aufwärts längst der Küste von Nordamerica gegen Nordosten, bis es obigem Nordstrom begegnet, und mit ihm in einer neuen Richtung gegen Südosten sich vereiniget, die durch den gemeinschaftlichen Ausfluss der Hudsons- und Baffins-Bayen befördert wird, wodurch diese sich des von unzähligen Flüssen ihnen zuströmenden Wassers entledigen. Dass jener Strom würklich vorhanden sey, davon zeugt der kundbare Gang des nördlichen Eises gegen Süden, und die Reisebeschreibung des Premierlieutenands Egede zur

Gnüge. Die Exiſtenz des letztern Stroms erfährt man ſchon aus Forbiſhers dritter Reiſe im Jahr 1578. (Siehe Hakluyts Navigations Vol. II. Part. II. p. 66.) und der Profeſſor Forſter beſtätigt ſie (Geſchichte der Schiffahrten im Norden S. 331.) *).

Hiedurch wird die verſchiedene Geſchwindigkeit, mit welcher die alten Isländer ihre Seereiſen zurücklegten, ſehr begreiflich. Vom Stadland gegen Nordweſten hatten ſie Seitentrieb vom Nordoſtſtrom, und vom Langanes gegen Norden halben Gegentrieb von eben demſelben Strom, vom Snæfellsnes hingegen nach

---

*) Obgleich er ſowohl (S. 327.) als der Schriftſteller beym Hakluyt damit ſehr übel den von Forbiſher nachher (in der Hudſonsbay) bemerkten nordöſtlichen Strom erkläret. Selbſt in dem vom Prof. Forſter angenommenen Fall, wenn Forbiſher damals an der öſtlichen Küſte von Grönland geweſen wäre, da der dort herrſchende Nordſtrom gerade zu von dem vordringenden Eismeer verurſacht wird. Bey dieſer Gelegenheit kann ich meine Verwunderung darüber nicht zurückhalten, daſs der Prof. Forſter ſich in der Route des Forbiſher ſo ſehr irren können, da ſolche beym Hakluyt l. c. pag. 29 - 96. ſo deutlich beſchrieben wird, daſs ich blos mit Hülfe neuerer Karten ſehr bald einſah, daſs Forbiſhers Frisland oder Weſtengland Grönland ſey, ſeine meta incognita die Südſeite des Landes zwiſchen den Hudſons- und Baffins-Bayen, und

Südweſten halben Rückentrieb vom Nordſtrom, und vom Reykianes nach Südoſten vollen Rückentrieb vom Nordweſtſtrom. Auf dem erſtern Wege ſegelten ſie daher beynahe ihre gewöhnliche Tagesweite, auf dem andern etwas weniger, auf dem dritten über anderthalb, und auf dem vierten über dritthalb mahl ſo viel. Dieſe letztere Fahrt war ziemlich ſtark, erreicht jedoch diejenige nicht, welche insgemein für das Höchſte gehalten wird, was ſich erzwingen läſst, und in jeder Woche 12½ Meilen oder 75 Meilen des Tages austrägt (Siehe des Prof. Lous Styrmandskunſt S. 343.).

Die Bewegung des nördlichen Eismeers gegen Weſten und Süden hat für die öſtliche Küſte von Grön-

---

die von ihm zubenamte Straſse Lumleys Inlet an der Nordſeite des Eylandes Reſolution. Gerade die Leſung des Hakluyt hat den Generaladjutanten de Lövenörn ſchon im Frühjahr 1786 ungefähr auf eben die Meynung gebracht (Siehe Videnſkabernes Selſkabs Skrifter Deel III. S. 220.). In England hat der berühmte Geograph Dalrymple ebenfalls in Lumleys Inlet die Forbiſher Straſse wieder erkannt. (Siehe Memoirs of a Map of the Lands around the North Pole by Alex. Dalrymple. Lond. 1789. 4.). Unter uns hat der Landrath de la Roche Gallichon die fehlerhafte Verſetzung dieſer Straſse nach Grönland zuerſt öffentlich angezeigt. (Siehe ſein Sendſchreiben an den Verfaſſer des polit. Journ. Kopenh. 1787. 8. S. 77.).

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

land die betrübte Folge, daſs ſie nie von Eiſe frey iſt. Darunter leidet beſonders der Theil, welcher mit Island gleiche Breite hat, auf den noch alles Eis andringt, das von dieſem Lande in ſeinem ſüdlichen Fortgang aufgehalten wird. Da ſammelt ſich denn das Eis in ſolcher Menge, daſs es nicht ſelten das Fahrwaſſer zwiſchen beyden Ländern gänzlich anfüllt, jedoch meiſtens an der Grönländiſchen Küſte ſich aufhält. Ich glaube auch, daſs das aus dem kälteſten Norden kommende Eis, indem es hier unter einem mildern Himmelsſtrich verweilet, mehr porös und gleichſam ſchwammicht wird, mithin, wie in die entſtehenden Zwiſchenräumchen Waſſer dringt, zu Boden ſinkt und ſich immer mehr und mehr aufthürmet, bis es ſich zuletzt des tiefen Grundes ungeachtet als eine Barriere vor dem Lande legt, die vielleicht erſt nach vieler Jahre Verlauf durch auſſerordentliche Naturwürkungen, denn die ordentlichen ſcheinen ſie nicht überwältigen zu können, vielleicht nie wieder fortgeſchafft wird, um ſo lange wie möglich, wo nicht zu ewigen Tagen, den Zugang zu einem Lande zu verſperren, das ſo wenig zum Aufenthalt des Menſchen geſchaffen iſt.

Dieſe aus der Natur des Eisganges gefolgerte Beſchaffenheit der Oſtküſte von Grönland wird durch eine Erfahrung von mehr als zweyhundert Jahren vollkom-

men beſtätigt. Man weiſs, wie oft wir es ſeit König Chriſtian des Dritten Zeiten bis zu unſeren Tagen verſucht haben, da zu landen, daſs es uns aber nie hat glücken wollen. (Siehe die Vorrede zu Thorm. Torf. Grönlandia, des Superintendenten Egede Grönlands Perluſtration, Cranzs Hiſtorie von Grönland, u. m. a.) Fremde Seefahrer haben eben daſſelbe Schickſal gehabt. (Siehe Hakluyt und Purchas l. c.) Alle, ohne Ausnahme, haben dieſe Strecke unzugänglich vor Eis gefunden. Merkwürdig iſt es, wenn die dahin geſchehenen Reiſen ausführlich beſchrieben werden, als z. B. Richard Popes und David Danells, daſs nie eines Kahns erwähnt wird, der ſich den Vorbeyſegelnden genähert habe, wo hingegen auf der weſtlichen Seite beſtändig deren viele ſich einfanden. Da nun auch auf der öſtlichen Seite Wilde ſich aufhalten, (ſiehe Cranz l. c. S. 342-349, ingleichem die Beſchreibung der Reiſe des Peder Olſen Vallöe im Samler Band 1. S. 197. 247.), ſo ſcheint die Vermuthung eines vor dem Lande liegenden Bollwerks von Eis ſehr gegründet zu ſeyn. Wenigſtens iſt das Eis dort immer ſo zuſammengeſchroben, daſs es alle Gemeinſchaft nicht weniger hemmt, als wenn es grundfeſt wäre, und darin ſind alle Nachrichten einig. Vernünftiger Weiſe kann es zu den Zeiten der alten Isländer hiemit keine andre Bewand-

nifs gehabt haben. Damals hatte das Eismeer völlig so wie jetzt seinen Gang gegen Westen und Süden, und die Folgen müssen dieselbigen gewesen seyn. Dies beweisen auch die vorhin mitgetheilten Coursvorschriften, die ausdrücklich gebieten, dem am Lande befindlichen Eise durch zeitige Wendung gegen Südwesten auszuweichen und nicht nach altem Brauch gerade gegen Westen auf das Land zuzusegeln, wie einst Erich that, da er es entdeckte, welches aber nachher ihm und seinen Gefährten so übel bekam, dass von fünfundzwanzig Schiffen nur vierzehn ihre Bestimmung erreichten, einige untergiengen und andre wieder umkehren mussten. (Siehe das Landnamabuch S. 103.) Und davon hat man noch ein uraltes Zeugnifs im Kongs-Skugg-Sio oder Königsspiegel (Soröe, 1768. 4.), wo es S. 173. 174. heifst:

Enn their Isar liggia meir i Landnordur edur til Nordurs fyrir Landinu, helldur enn til Sudurs ok Utsudurs eda til Vesturs; ok fyrir thvi skal um Land sigla hverr, er vil Landinu ná, til thess hann er umkominn alla thessa Isa-Von, ok sigla thadan til Landsins.

d. i. Doch das Eis liegt mehr in Nordosten oder Norden vor dem Lande, als im Süden und Südwesten oder Westen; und wer daher zum Lande kommen will, der halte ab, bis er allem diesem gewöhnlichen Eise vor-

beygekommen ist, und dann segele er auf das Land zu.

Das Alterthum hat nur zwey Beschreibungen von Grönland hinterlassen, die einigermaassen den Namen von Chorographien verdienen, da sie in Herrechnung der Meerbusen einer gewissen Ordnung nach deren Lage folgen. Die ältste befindet sich in Biörn Jonsens obangezogenen Grönländischen Annalen, S. 40. und ist in Thormod Torfesens Grönlandia p. 38. abgedruckt (wo einige hinten angezeigte Druckfehler zu berichtigen sind). Ausserdem ist unter den Quartanten der Arne Magnussenschen Manuscriptensammlung unter Nummer 769. eine variirende Abschrift und unter Nummer 778. eine Dänische Uebersetzung davon vorhanden. Die andere, welche von obgedachtem Grönländischen Beamten Ivar Bardsen herrührt, macht ein Stück von Valchendorphs Compilation aus, deren gedruckte und geschriebene Exemplare oben S. 12. 13. angeführt sind*),

*) Von dem Abdruck in der Minerva habe ich dort angemerkt, dass er mit dem Folioexemplar der Nummer 777. der Arne Magnussenschen Manuscripte in Quart harmonire. Dies leidet in Ansehung der Chorographie die Einschränkung, dass in gedachtem Folioexemplar die Ueberschriften mangeln, die in der Minerva über jedem Absatz stehen, von welchen die S. 21, welche übersetzt also

und ist überdas gedruckt, 1632, Dänisch, in Peder Claussöns Norriges Beschriffvelse, S. 173; 1670, Teutsch, in le Blon Beschreibung der Munkschen Reise, S. 19; 1679, Teutsch, in S. v. V. Beschreibung Grönlands, S. 16; und 1732, Dänisch, in Arngrimr Jonsens Grönlandia, S. 57, woselbst sie von dem Herausgeber, dem Bürgemeister Bussæus, hie und da geändert ist. Auch ist von ihr unter den Quartanten der Arne Magnussenschen Manuscriptensammlung unter Nummer 779. ein Isländisches Exemplar vorhanden, vermuthlich dasjenige, welches Thormod Torfesen in Händen hatte (Grönlandia p. 42.), aber mit einem Umschlag, auf welchem es für eine elende Uebersetzung und eine Charteque ohne allen Werth erkläret wird.

Jene hebt also an:

Grænland horfer i Utsudr *), synst er Heriolfsnes etc.

---

lautet: der *Erichsfiord sub 61 gradu südwestlich im Lande*, besonders merkwürdig ist, indem sie bey dem Verfasser dieser Ueberschriften eine richtigere Kenntnis der Lage des alten Ostgrönlands vorausgesetzt, als ich bisher bey jemand angetroffen habe.

*) So steht dies Wort in 769, und so hat Arne Magnussen in 768, nach seiner Gewohnheit, auf einem losen Blatte *litt Sudr* verbessert.

d. i. Grönland wendet gegen S. W., südlich ist das Heriolfsnes etc.

Die zweyte lehrt, dafs ein einiger bewohnter Busen im Osten, alle übrige bewohnte Busen aber im Westen vom Heriolfsnes gelegen haben. Hieraus erhellet, dafs Ostgrönland, wovon beyde Chorographien eigentlich handeln, gegen Nordwest oder Südost sich erstreckt haben müsse, denn so wendete es gegen Südwest, wie auch aus der eben angeführten Stelle des Königsspiegels hervorgehet, und so war das Heriolfsnes beydes dessen südlichste und östlichste Gränze. Da nun die östliche Küste von Grönland nirgends eine solche Richtung hat, so ist dieses eine buchstäbliche Bestätigung, dafs das alte Ostgrönland auch auf solchen nicht gelegen habe.

Mehrere Schlüsse könnten ohne genauere Kenntnifs der Westküste nicht gemacht werden, und die verdanken wir dem Superintendenten Hans Egede, welcher vor etwa siebzig Jahren, von einem beyspiellosen Enthusiasmus beseelt, sein Amt als Prediger zu Vaagen und Gimsöe in den Nordlanden in Norwegen niederlegte, und als Missionarius mit Frau und Kindern dahin zog. Dies hatte die Anlage unserer Colonien und die Niederlassung der Brüderunität zur Folge. Die seitdem entdeckten Ueberbleibsel der Gebäude der

Vorzeit überzeugen uns, dafs die alten Nordmänner hier ihre Wohnplätze gehabt haben, aber auch hier allein, und dafs inſonderheit Alt-Oſtgrönland gerade auf den jetzigen Julianæhaabs-Diſtrict ſich beſchränkt habe, das iſt vom Cap Farvel bis zum Cap Deſolation, oder von Kangek-kyerdlek bis Nunarſoak. Man hat nehmlich an ſieben verſchiedenen Stellen Ruinen voriger Kirchen gefunden, zum unwiderſprechlichen Beweiſe, dafs beydes Oſt- und Weſt-Grönland auf der weſtlichen Küſte gelegen habe, da die alten Nachrichten nur von drey, höchſtens vier Kirchen in Weſtgrönland reden. (Siehe das Verzeichniſs der Kirchen aus dem Flateybuch unten, ingleichem die Gripla oben und Thorm. Torf. Grönl. p. 129. 130.) Dieſe Ruinen fand man im Balsrevier bey Ujarakſoak, im Fiſkerfiord, auf Narkſak, im Tunnudliorbiksfiord an zwey Orten, im Kakortoksfiord und im Igaliksfiord. (Siehe Cranzs Hiſtor. von Grönl. S. 372. 13. derſelben Fortſetzung S. 231. den Sammler Band 1. S. 173. Cranz Hiſtor. von Grönl. S. 374. derſelben Fortſetz. S. 250. ingl. des Probſten Thorhalleſen Efterretning om Rudera S. 25. 47.) Ferner hat man zwar vom Bärſund zwiſchen dem Eisblink und Fiſkerfiord an gegen Norden, ſo wie von Narkſak bey der Mündung des Tunnudliorbiksfiord an gegen Süden Ruinen voriger Wohnungen gefunden,

nicht aber auf der dazwiſchen liegenden Landſtrecke, die etwa 30 Meilen gegen Süden oder Norden, und 15 Meilen gegen Weſten oder Oſten läuft, und hier hat das Land, beſonders die Inſel Nunarſoak, ein wildes und ſchauderndes Ausſehen. Dieſe Strecke trennt demnach Oſt- und Weſt-Grönland, welches nicht allein mit den erwähnten alten Chorographien, die beyde eines ſolchen Zwiſchenraums gedenken, ob ſie gleich die Gröſſe deſſelben verſchieden angeben, gut übereinkömmt, ſondern auch beyde Gegenden in die gehörige Beziehung gegen einander wie Oſten und Weſten bringt. Ueberdies entſpricht die von allen Reiſenden einſtimmig und am ausführlichſten von Peder Olſen Vallöe (im Sammler Band 1. S. 97 - 287.) bezeugte vorzügliche Beſchaffenheit des Julianæhaabs-Diſtricts in Anſehung des Graswuchſes, der Jagd und der Fiſchereyen vollkommen den angeprieſenen Herrlichkeiten des alten Oſtgrönlands.

Dieſe durch den Druck bekannt gewordenen Nachrichten ſind doch nicht hinreichend, die Wohnplätze der alten Nordmänner beſtimmt anzugeben, den einigen Ounartokfiord ausgenommen, den man ſchon wegen der daſelbſt befindlichen warmen Quelle für den Sigluſiord anſehen könnte. Aber das Grönländiſche Handelsarchiv beſitzt ſchriftliche Berichte, die über

alle Erwartung belehrend und so umständlich sind, dass man wenigstens die vornehmsten Busen, welche die Alten inne gehabt, und beynahe alle Stellen, wo Kirchen gestanden haben, deutlich wieder erkennet.

Im Jahr 1777 wurden nehmlich der Kaufmann Andreas Bruhn und der Assistent Aaron Arctander von der Handelsdirection abgesandt, den Julianæhaabs-District zu bereisen, welches sie in diesem und den beyden folgenden Sommern bewerkstelligten, worauf jeder sein Tagebuch und eine Karte übergab. Die Tagebücher stimmen gut überein, aber die Karten sind etwas verschieden. An der Bruhnschen Karte finde ich auszusetzen, dass sie unterhalb Sermesok ganz von den in den Journalen angegebenen Coursen abweicht. Ich habe daher der Karte des Arctander den Vorzug gegeben, obgleich sie das Innere der Busen minder richtig vorzustellen scheinet, und liefere von ihr hieneben eine doppelte Copie*), die eine mit den jetzt gebräuch-

---

*) Diese Copie ist doch nicht geradezu nach Arctanders Zeichnung gemacht, die misweisend und plan ist, und deren Breitenscale mit dem Tagebuche nicht harmonirt. Ich berichtigte nach solchem die Scale und veränderte die Karte folgendermaassen in eine rechtweisende und wachsende. Zuerst bestimmte ich die Breite und Länge von Kangek-kyerdlek nach der Breite und Länge des Cap

lichen zum Theil von mir nach dem Tagebuch hinzugefügten Grönländischen, die andere mit den alten Isländischen Ortsnamen. Aus den Journalen habe ich folgende Beschreibung extrahirt:

Der Busen *Narksarmiut* d. i. die auf der Ebene wohnen, erstreckt sich gegen N. O. Dessen westliche

---

Farvel auf der vortrefflichen Seekarte von der nördlichen Halbkugel in Pennants Arctic Zoology, der einzigsten, wo ich einige Aehnlichkeit mit Arctanders Zeichnung bemerkte, zu 59° 35′ und 43° im Westen von London oder 45° 20′ im Westen von Paris. Dieser Breite und Länge kömmt nach der Tabelle in den Philos. Transact. N. 393. eine westliche Declination zu, im Jahr 1723 von 30° 15′, im Jahr 1778 also, wenn der jährliche Zuwachs 10′ grofs angenommen wird, von 39° 25′. Um so viel legte ich den Nordstrich durch Kangek-kyerdlek oberwärts herum nach Osten. Darauf theilte ich die Karte der Breite nach von 15 zu 15 Minuten in parallele Streifen, und verlängerte währender Abzeichnung mit dem Pantograph dessen zeichnenden Arm bey jedem Uebergang von einem Streifen zu dem andern in eben dem Verhältnifs, als die Längengrade auf der Erde abnehmen, z. E. beym Uebergang vom Parallelstrich von 60° zum Parallelstrich von 60° 15′ in dem Verhältnifs von 744 zu 750. Zuletzt fügte ich die in der Abzeichnung getrennt hervorgekommenen Streifen an einander. Bey allem dem darf ich die Karte doch für nichts mehreres ausgeben, als was das Original ist, eine blofse Situationzeichnung.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Landſpitze heiſst *Niakornak* d. i. ein knolliger Felſen, wie ein Kopf. Auf der öſtlichen Seite gleich an der Mündung auf *Narkſak* d. i. die Ebene, fand man vier gänzlich verfallene Ruinen. Die Erde hier iſt lehmartig, 2 bis 6 Zoll tief. Das Feld iſt groſs und mit feinblättrigem Graſe, aber nur dünn, mit Schafgarben, gelben Blumen und wilder Sellerie bewachſen.

Oſtwärts von Narkſarmiut liegt ein kleiner Buſen, *Itiblirkſoak* d. i. die groſſe Landenge. Die hohen und ſchroffen Felſen hier haben gutes, aber wenig Vorland. Es ſtrömt auch ein Fluſs von ihnen herab.

Oſtwärts von Itiblirkſoak liegt der Buſen *Illoamiut* d. i. die im Innerſten wohnen. Er ſtreckt ſich gegen Norden. Zu innerſt auf der Weſtſeite fand man zwey völlig zerſtörte Ruinen, oſtwärts von ihnen einen Lachsfluſs, von ſolchem unterwärts nach der See zu einen Steinwall, der an einigen Stellen noch 1 Elle hoch und dick war. Die flache Gegend umher war mit feinem Graſe gut bewachſen. An der Oſtſeite des Fluſſes waren ein Haufen Weidenſträucher.

Oſtwärts von Illoamiut liegt die Meerenge *Ikeraſarſuk* d. i. ein ſchmaler Sund. Sie läuft erſt eine Weile gegen Norden, und dann am längſten gegen Oſten, und trennet die Inſel vom feſten Lande, deren ſüdlichſte

Spitze *Kangek-kyerdlek* d. i. das Vorgebürge, das Südlichſte, oder *Cap Farvel* heiſst.

Weſtwärts von Narkſarmiut liegt der Buſen *Teſſermiut* d. i. die an dem See wohnen, oder *Teſſermilik* d. i. wo ein See iſt. Er ſtreckt ſich gegen N. O. Ungefähr in der Mitte auf der öffentlichen Seite iſt eine tiefe Bucht mit gutem Ankerplatz. Beſſer hin zu *Korkſoak* d. i. der groſse Fluſs, fand man zwiſchen dieſer Bucht und einem Fluſſe nicht weit vom Meere zwey Ruinen, eine 13 Elle lang, 8 Ellen breit, die nördlichſte Mauer noch über 1 Elle hoch; die andere kleiner und mehr verfallen. Eintauſend Schritt weit vom Meere kam der Fluſs aus einem groſſen Landſee, und da fand man eine Ruine, 14 Ellen lang, 9 Ellen breit, beynahe eine Elle hoch, die Mauern 1½ Elle dick, den Eingang auf der öſtlichen Seite nach dem See zu, dahin ein Steinpflaſter 20 Schritte lang. Etwa 2 bis 300 Schritt beſſer oſtwärts fand man abermals zwey Ruinen, und beſſer hin am Ende des Sees noch eine, und dicht dabey vom See hinauf nach einem hohen Felſen einen Steinwall. Der See iſt von Weſten nach Oſten ungefähr 1 Meile lang, und ſoll reich an Fiſchen ſeyn. Ihn umgeben weitläuftige und groſſe Ebenen, die aber mit Weiden- und Birken-Buſch ganz beſetzt ſind. Darunter giebts Bäume, 6 Ellen hoch, an der Wurzel ½ Elle dick. An

der Oſtſeite des Sees iſt nach Grönländiſcher Art eine ziemliche Birkenhölzung. Eine halbe Meile nordwärts von dieſem See, etwa 300 Schritt weit vom Meere fand man fünf Ruinen, eine, 57 Ellen lang, 24 Ellen breit, ein Stück von der Mauer noch ½ Elle hoch; die vier andern ganz verfallen. Umher ſind weitläuftige Ebenen, aber wie verbrannt, und die Erde iſt an wenigen Orten 4 bis 6 Zoll tief. Auf der weſtlichen Seite des Buſens ſchräge gegen Korkſoak über zu *Akpaiſivik* d. i. Papageyentenfang, fand man an einem Lachsfluſſe vier ganz verfallne Ruinen. Dreyviertel Meilen von hier, ſüdweſtwärts zu *Nougarſuk* d. i. eine Landſpitze, fand man etwa 300 Schritt weit vom Meere neben zweyen Bächen drey eben ſo verfallene Ruinen. Die Ebene um dieſe zwey Oerter iſt groſs und weitläuftig, aber Weidenbuſch und vertrocknet Moos hat ſich ihrer bemächtiget.

Südweſtwärts von Teſſermiut liegt die Inſel *Nennortolik* d. i. Bären- oder Bärenfanger-Wohnung, oder *Nektoralik* d. i. wo Blockrollen gefunden werden. Von da nordwärts liegt die groſſe Inſel *Sermeſok* d. i. Eisland: da ſollen auf der ſüdlichen Küſte Ruinen ſeyn.

Im Nordoſt von Sermeſok liegt der Buſen *Ounartok* d. i. das Siedende. Ungefähr mitten im Buſen auf der Südſeite zu *Annik* d. i. Ausgang, fand man etwa

200 Schritt weit vom Meere zwey Ruinen, eine, 50 Ellen lang, 30 Ellen breit, von der Mauer keine Spur mehr; gleich darneben die zweyte, 18 Ellen lang, 8 Ellen breit, die Mauer an verſchiedenen Stellen noch 1 Elle hoch. Das Unterland war hinreichend groſs, aber überwachſen mit Moos und Heide. Beſſer oſtwärts anderthalb Meilen im Innern des Buſens an der Südſeite eines Lachsfluſſes fand man fünf Ruinen, eine, 19 Ellen lang, 8 Ellen breit, durch eine noch 1 Elle hohe Mauer in zwey Räume getheilt, den Eingang auf der Nordſeite nach dem Fluſs zu; die vier andern waren faſt weiter nichts als Haufen zuſammen geworfener Steine. Längſt dem Fluſſe ſind ſchöne Ebenen, beynahe ohne Steine und gut mit Gras bewachſen, die Erde iſt lehmartig, 4 bis 9 Zoll tief. Von hier 1 Meile weſtwärts in einer Bucht auf der Nordſeite des Buſens fand man am öſtlichen Ufer, genannt *Sakkamiut* d. i. die auf der Sonnenſeite wohnen, zwey Ruinen neben einem Fluſſe, umher kleine mit der beſten Sorte Gras bewachſene Flächen. Die Erdart iſt ſchwarzes tiefes Mull. Am weſtlichen Ufer der Bucht zu *Narkſarſoak* d. i. die groſſe Ebene, fand man ſechs Ruinen, neben ihnen eine Quelle. Die Ebenen hier ſind gröſſer als auf jener Seite, übrigens eben ſo gut beſchaffen. Von hier ſüdweſtwärs mitten in der Mündung des Buſens

liegt die Insel *Ounartok*, die ungefähr eine halbe Meile im Umkreise hat. Auf der Nordseite etwa 2 bis 300 Schritt weit vom Meere sind drey warme Brunnen; der gröfste ist eingedammt, und hat 30 Ellen im Umkreise; bey dem mittelsten ist eine Ruine 8 Ellen lang und breit, die Mauer noch dreyviertel Ellen hoch

Nordwestwärts von Ounartok und neben solchem liegt der Busen *Agluitsok* d. i. wo viele Oeffnungen im Eise sind, dergleichen die Seehunde zu machen pflegen. Eine Meile einwärts auf der Ostseite zu *Kangerdluluk* d. i. eine Bucht, fand man zwanzig Ruinen mit grossen Ebenen umher. Eine Meile besser hin zu *Iglorsoak* d. i. dafs grosse Haus, fand man keine kenntliche Spur von ehemaligen Wohnungen, die doch der Name sowohl als die Behauptung der Grönländer vermuthen liefs. Viertehalb Meilen besser hin, im Innern des Busens oder seines östlichen Arms zu *Sioralik* d. i. Sandgegend, fand man etliche 100 Schritt weit vom Meere vier Ruinen, eine, unregelmäfsig, auf einer erhöhten Fläche, 185 Ellen im Umkreise, halb so breit als lang *), über

*) In den Journälen steht "185 Ellen lang und halb so breit." Da aber Peder Olsen Vallöe (im Sammler B. 1. S. 205.) die Länge eben dieser Ruinen zu 61 und die Breite zu 36 Ellen angiebt, so sieht man, dafs die hier-

1 Elle hoch; die zweyte, mitten innerhalb der erſten, 13 Ellen lang, 7 Ellen breit; die dritte auf einer noch höhern Fläche, ſo daſs die Mauer von auſſen über 6 Ellen hoch war, ſonſt etwas kürzer und ſchmäler als die erſte; die vierte ein wenig nordwärts, 25 Ellen lang, 14 Ellen breit. Hier iſt beträchtliches Unterland, aber überall mit Weidenbuſch beſetzt. Eine Meile von hier, ſüdweſtwärts auf der weſtlichen Seite dieſes Arms zu äuſſerſt am Eingang, fand man eine Ruine, 26 Ellen lang, 9 Ellen breit, 1½ Elle hoch, die Steine ſehr unordentlich übereinander gelegt. Der weſtliche Arm des Buſens heiſst *Amitſuarſuk* d. i. ein ſchmaler Buſen. Im Innerſten deſſelben fand man vier ganz verfallene Ruinen, etwas oberhalb einen Landſee, aus welchem ein groſſer Fluſs kömmt, der ſich mit einem hohen Waſſerfall in das Meer ſtürzt, wodurch der Lachs gehindert wird, in denſelben hinaufzugehen. Nordwärts von dieſem See liegt eine Birkenhölzung, die gröſste in dem ganzen Diſtrict: ſie hat Bäume, 6 bis 9 Ellen hoch, unten an der Wurzel eine halbe Elle dick, aber ſchief und krumm. Eine Meile von hier, aus-

---

nach noch immer groſſe, jedoch aus der unregelmäſsigen Figur erklärliche Zahl von 185 Ellen wenigſtens nur vom Umkreiſe gelten könne.

wärts auf der westlichen Seite des Busens in einer grossen Bucht, genannt *Kallumiut* d. i. die da wohnen, wo man Fische schöpft, eine halbe Meile weit vom Meere zu Westen an einem grossen Lachsflusse fand man fünf Ruinen, eine 19 Ellen lang, 12 Ellen breit, die Mauer $1\frac{1}{2}$ Elle hoch und dick, den Eingang gegen Osten nach dem Flusse zu; daneben eine, ganz eingefallen; etwas oberhalb drey unregelmäfsige, die Mauern 1 Elle hoch, eine an einem Felsen, der die nordliche Wand abgab, nahe dabey zwey Landseen, das Feld umher mit Gesträuchen bedeckt. Zwey Meilen nordwärts fand man sechs Ruinen, eine auf einer Erhöhung, 21 Ellen lang, 9 Ellen breit, die Mauern noch mannshoch, $1\frac{1}{2}$ Ellen dick, und vorzüglich nett und künstlich aufgeführt, den Eingang gegen Süden, von Fenstern keine Spur, in dem westlichen Ende eine Abtheilung, 3 Ellen lang, mit einem $1\frac{1}{2}$ Ellen breiten Eingang von dem gröffern Raum; gleich unterhalb eine, 27 Ellen lang, 11 Ellen breit, in drey gleiche Räume abgetheilt; daneben eine, etwas kürzer, eben so breit, in zwey gleiche Räume abgetheilt, die Mauern noch eine Elle hoch; unterhalb solcher drey kleinere, ganz verfallen. In der Gegend umher wächst gutes feines Gras, vermengt mit wohlriechenden Blumen, als Lilium convallium, Nachtviolen, u. a. m. Hölzung ist hier nicht,

auſſer Weidenbuſch. Der Boden iſt tiefes ſchwarzes Mull. Zwiſchen den Ruinen läuft ein Bach. Weiter auswärts $1\frac{1}{2}$ Meilen zu *Nepiſæt* d. i. Meerhafen, fand man 80 Schritt weit vom Meere neben einem kleinen Fluſs ſechs Ruinen, eine 37 Ellen lang, 21 Ellen breit; die übrigen fünf ganz verfallen. Die Gegend iſt ſteinig, mit wenig Heide und Moos, und mit noch wenigerm Graſe bewachſen. Weiter auswärts $1\frac{1}{2}$ Meilen zu *Kangerdluluk* fand man in einer unbedeutenden Gegend eine ganz verfallene Ruine. Eine halbe Meile von hier auswärts liegt *Kernertok* d. i. das Schwarze, jetzt *Lichtenau*, eine Niederlaſſung der Brüderunität. Zu äuſſerſt im Buſen bey *Sargvartorſoak* d. i. der ſtarke Stromgang, fand man ganz verfallene Ruinen. Hier ſind groſſe mit Moos und Weidengeſträuchen bewachſene Flächen.

Nordweſtwärts von Agluitſok liegt ein Buſen ohne Namen. Im Innerſten deſſelben zu *Torſukatak* fand man drey Ruinen, die eine 3 bis 400 Schritt weit vom Meere; ein Paar hundert Schritt weiter eine unter einem Felſen, 14 Ellen lang, $6\frac{3}{4}$ Ellen breit, $2\frac{3}{4}$ Ellen hoch; 100 Schritt oberhalb eine, 9 Ellen lang, 5 Ellen breit, 2 Ellen hoch, um ſolche eine Einzäunung, 27 Schritt in der Runde, da herum einen gröſſern Wall, 200 Schritt im Umkreiſe, der ſich an das Gebürg anſchloſs,

die kleinere Einzäunung war in deſſen nordweſtlichen Winkel.

Nordweſtwärts von dem ungenánnten Buſen liegt der Buſen *Akkudlek* d. i. der mittelſte, auch *Kangerdluarſuk* d. i. ein mäſsiger Buſen, genannt. Im Innerſten deſſelben neben einem Fluſſe fand man ſechs Ruinen, nicht weit davon zwey andre, eine, $3\frac{1}{2}$ Ellen ins Gevierte, das ſüdöſtliche Stück 2 Ellen hoch; die andere vorn 2 Ellen breit, hinten wie ein halber Mond, nicht gröſſer, als daſs eine Perſon darin ſitzen könnte, dicht dabey zwey Steinwälle, den gröſsten 120 Schritt im Umkreiſe.

Nordweſtwärts von Akkudlek liegt der Buſen *Igalik* d. i. Feuerſtelle. Etwa drey Meilen aufwärts an der öſtlichen Seite in einer groſſen Bucht, *Ekalluit* d. i. Lachsforellen, fand man neben einem Lachsfluſſe Ruinen, dermaaſſen zerſtört, daſs man ſie nicht einmal zählen konnte. Das ebene Feld umher iſt ziemlich groſs und weitläuftig, aber wie verbrannt und ohne Gras, ob es gleich 4 bis 6 Zoll tiefe ſchwarze klebichte Erde, und unter ſolcher feinen braungrauen Sand hat. Hölzung iſt hier nicht, aber deſtomehr Weiden- und Wachholder-Buſch. Drey Meilen weiter aufwärts theilte der Buſen ſich in zwey Aerme. Der öſtliche heiſst *Kakſiarſak* d. i. eine kleine Bucht, mit ſchmalem

Eingang. Eine halbe Meile aufwärts in ſolchem auf der öſtlichen Seite fand man dicht am Meere auf einem ſteilen Hügel eine Ruine, 15 Ellen lang, 9 Ellen breit, die Mauern $1\frac{1}{2}$ Elle dick und über 2 Ellen hoch, den Eingang recht in der Mitte gegen Süden, über ſolchen $1\frac{1}{2}$ Ellen von der Erde einen Stein, in dem weſtlichen Giebel eine Luken- oder Fenſter-Oeffnung, 1 Elle ins Gevierte. Etwa 6 bis 800 Schritt nordoſtwärts von hier an der ſüdöſtlichen Seite eines in Kakſiarſak ſich ergieſſenden groſsen Fluſſes etwa 200 Schritt weit vom Meere fand man auf einem erhabenen Platz eine Ruine, 28 Ellen lang und 17 Ellen breit, die Mauern 2 Ellen dick, hie und da noch Mannshoch, und ſo ordentlich und gut aufgeführt, als ob ein Mauermeiſter die Arbeit gemacht hätte, an den mehrſten Stellen jedoch ſo eingefallen, daſs Thüre und Fenſtern mit Gewiſsheit nicht zu erkennen waren. Rund um dieſes Gebäude befand ſich eine niedrigere Mauer, wie eine Einzäunung, 60 Ellen lang und 51 Ellen breit. In der Nachbarſchaft fand man noch mehr Ruinen, deren Zahl, um nicht zu viel zu ſagen, auf ſieben angegeben wird. Einige hundert Schritt oſtwärts liegt ein Hügel, von welchem ein Steinwall nach dem Meere zu geht. Die ganze Gegend beſteht aus Sanderde, 2 bis 5 Zoll tief. Ueberall, in den Thälern und auf den Bergabſätzen, ſah man

kleine Birkenhayne. An der nordweſtlichen Seite des Fluſſes fand man auch Ueberreſte von wenigſtens zwey Wohnungen. Umher guten Graswuchs. Weit ins Land hinein ein anſehnliches Birkengehölze. An dem weſtlichen Arm des Buſens auf deſſen weſtlicher Seite zu *Itiblirkſoak* d. i. die groſſe Landenge, die an dem Buſen Tunnudliorbik gränzt, fand man ſehr viele Ruinen, von welchen nur ſieben ausgemeſſen werden konnten, und folgendergeſtalt befunden wurden: 200 Schritt weit vom Meere, eine, $24\frac{1}{2}$ Elle lang, 10 Ellen breit, die Mauern $2\frac{1}{4}$ Elle dick, 4 Ellen hoch, die Thür gegen Weſten, $2\frac{3}{4}$ Ellen hoch, über 2 Ellen breit, die Steine zum Theil 3 Ellen in'n Würfel, ein Felſen war die ſüdöſtliche Wand; 200 Schritt oberhalb dieſer eine, 21 Ellen lang, über 12 Ellen breit, die Mauern $2\frac{3}{4}$ Ellen dick, zum Theil über $4\frac{1}{4}$ Elle hoch, zwey Thüren gegen Südoſt, $2\frac{1}{2}$ Elle hoch, über 2 Ellen breit, den Stein über der einen Thür $4\frac{1}{2}$ Elle lang, $2\frac{1}{2}$ Elle breit, 15 Zoll dick; daneben eine, 31 Ellen lang, $19\frac{1}{2}$ Elle breit, die Mauern $2\frac{1}{2}$ Ellen dick, an einigen Stellen $2\frac{3}{4}$ Ellen hoch, die Thür gegen Süden, $1\frac{3}{4}$ Ellen breit, einen Stein über 6 Ellen lang, $1\frac{3}{4}$ Ellen breit und gegen $1\frac{1}{2}$ Elle dick; einige Schritt nordweſtwärts von dieſer eine mit zwey Abtheilungen, 51 Ellen lang, 8 Ellen breit, die Mauer an einer Stelle $1\frac{3}{4}$ Elle hoch;

dicht dabey eine 20 Ellen lang und halb so breit; neben dieſen eine 26 Ellen lang, $13\frac{1}{2}$ Elle breit, die Mauer $2\frac{3}{4}$ Ellen dick, und wo ſie am wenigſten eingefallen war, $3\frac{1}{2}$ Elle hoch, die Thür in dem nordweiſtlichen Theil, 3 Ellen breit; ſüdweſtwärts von dieſen eine, 36 Ellen lang, 14 Ellen breit, die Mauer an einigen Stellen 2 Ellen hoch, die Thüre gegen Oſten. Auſſer dieſen konnten noch fünf Ruinen deutlich unterſchieden werden. Aber die übrigen waren ſo verfallen, daſs ſich nichts von ihnen ſagen läſst. Gleich unterhalb dieſer Ruinen war eine Quelle mit zwey flachen Steinen eingefaſst, 20 Zoll von einander, 13 Zoll über der Erde und eben ſo tief in ſolche geſunken, über ihnen lag ein Stein, $3\frac{1}{4}$ Elle lang, 1 Elle breit und dick. Beſſer nordwärts fand man noch hie und da fünf Ruinen, eine auf einem hohen flachen Felſen, nach folchem geformt, nehmlich weder rund noch winkelrecht, die Mauer noch 1 Elle hoch; eine andre 19 Ellen lang, $8\frac{1}{2}$ Elle breit, die Mauer 1 bis $1\frac{1}{2}$ Elle hoch; die drey übrigen waren ganz zuſammen gefallen. Dicht hiebey nordwärts geht vom Gebürg ein Steinwall nach dem Meere, der 980 Schritt lang iſt. 2 bis 300 Schritt nordwärts, von den zuerſt angeführten Ruinen rinnt ein Bach, auf deſſen Weſtſeite man zwey ſteinerne Einzäunungen fand, eine 70 Ellen ins Gevierte, die

andere unregelmäfsig, 460 Schritt im Umkreife mit einem Brunnen in der Mitte. Auf der Oftfeite des Bachs war eben eine folche Einzäunung, 200 Schritt lang und 70 Schritt breit. Alle diefe Ruinen umgeben groffe weitläuftige Grasfelder. Der Boden ift fchwarzes klebrichtes Mull, 3 bis 7 Zoll tief, darunter Steingraus und Sand. Das Gras ift von der höhern, breitblätterigen Art, und, wo die Erde nicht tief ift, niedriges feinftenglichtes. In demfelben weftlichen Arm des Bufens fand man noch folgende Ruinen: eine, dicht am Lande, auf einer bey hohem Waffer kaum fichtbaren Klippe, 26 Ellen lang, 15 Ellen breit, die Mauern $2\frac{1}{2}$ Elle dick, an einigen Stellen 3 Ellen hoch, den Eingang gegen Norden, 3 Ellen breit; eine, oftwärts von hier auf einem Werder in drey Abtheilungen, deren zwey ganz verfallen waren, die dritte war 24 Ellen lang, 8 Ellen breit, die Mauer 3 Ellen dick und 2 Ellen hoch. Gegen eine Meile füdwärts von hier an der Weftfeite des Bufens zu *Nulluk* fand man auf dem Gebürge drey Ruinen, die ganz verfallen waren; hier war kein Unterland, kein Grasfeld, ja kaum mehr flaches Land, als worauf die Häufer geftanden haben. Eine Meile beffer füdwärts zu *Sirkfaluktook* d. i. das äufferft fchlimme Ufer, fand man neunzehn Ruinen: eine, 22 Ellen lang, 7 Ellen breit, die Mauer 2 El-

len dick, an einigen Stellen 2 Ellen hoch; nahe dabey eine, 16 Ellen lang, $6\frac{1}{2}$ Elle breit, die Mauer 3 Ellen dick, an einigen Stellen $1\frac{3}{4}$ Ellen hoch, beyde sehr nett aufgemauert; daneben eine, 11 Ellen lang, 6 Ellen breit, die Mauern über 2 Ellen dick, an einigen Stellen $2\frac{1}{4}$ Elle hoch; nicht weit davon eine auf einem Felsen, $12\frac{1}{2}$ Elle lang, 7 Ellen breit, die Mauer etwas über 2 Ellen dick, an einigen Stellen $2\frac{1}{4}$ Elle hoch, unten eine Luke; unterhalb dieser eine, 60 Ellen lang, 10 Ellen breit, mit vier Abtheilungen, nahe dabey einen grossen Fluss; auf dessen nordöstlicher Seite eine, 13 Ellen lang, 12 Ellen breit, die Mauer an einigen Stellen 2 Ellen hoch, den Eingang gegen Südosten; unterhalb dieser eine, 21 Ellen lang, 8 Ellen breit, die Mauer 2 Ellen dick; an einigen Stellen 3 Ellen hoch, die Thüre gegen Süden, $2\frac{1}{4}$ Elle hoch, über 1 Elle breit, zu unterst auch gegen Süden ein viereckiges Loch, 1 Elle gross; 100 Schritt unterhalb dieser eine, 16 Ellen lang, 7 Ellen breit, in der Mitte abgetheilt, die Mauer 2 Ellen dick, an einigen Stellen $1\frac{1}{2}$ Elle hoch, die Thüre gegen Südwesten; neben dieser eine, $10\frac{1}{2}$ Elle lang, 6 Ellen breit, die Mauer an einigen Stellen 2 Ellen hoch, den Eingang gegen Norden: die zehn übrigen waren so zerstört, dass sie nicht gemessen werden konnten. Umher auf den Bergab-

ſätzen und in den Thälern ſind groſſe Flächen, die aber jetzt nichts anders als kleinen Weidenbuſch und vertrocknetes Moos aufzuweiſen haben. $3\frac{1}{2}$ Meile beſſer ſüdwärts zu *Kanneitſut* d. i. Meerſcorpionen, fand man einige Ruinen mit unbedeutenden Feldern umher. Eine halbe Meile beſſer ſüdwärts zu äuſſerſt am Buſen, oder eigentlich zwiſchen demſelben und dem nächſten, zu *Upernaviarſuſoak* d. i. Frühlingsplatz, fand man vier Ruinen. An dem Ausfluſs des Buſens liegt gegen Südoſten eine mittelmäſſig groſſe Inſel, *Umenarſuk*, und gegen Nordweſten eine lange ſchmale Inſel, *Akkia* d. i. quer vor.

Nordweſtwärts von Akkia liegt der Coloniebuſen *Kakortok* d. i. das weiſſe. Einwärts in ſolchem auf der Südſeite eine Meile von Upernaviarſuſoak fand man etwa 4 bis 500 Schritt weit vom Meere in einem kleinen mit Weidenbuſch bewachſenen Thal eine Ruine, 23 Ellen lang, 9 Ellen breit, in drey gleich groſſe Räume getheilt, die Mauer an einigen Stellen 2 Ellen hoch, $1\frac{1}{2}$ Elle dick. Eine halbe Meile länger einwärts im Innerſten des Buſens zu *Teſſiurſak* d. i. eine verſchloſſene Bucht, fand man auf einem kleinen Grasfelde, wie auch auf einem Werder in der Bucht einige Ruinen; nordwärts ſtrömt ein Lachsfluſs durch ſchöne Grasgegenden. Eine halbe Meile von hier, auf der

Nordſeite des Buſens zu Kakortok, fand man acht Ruinen: eine, $25\frac{1}{4}$ Elle lang, über 13 Ellen breit, die Mauern gegen $2\frac{1}{2}$ Elle dick, den Gipfel gegen Nordoſten über 11 Ellen hoch, in ſolchem ein Fenſter, beynahe 2 Ellen hoch, über 1 Elle breit, auf der Sonnenſeite vier Fenſtern, beynahe $1\frac{1}{2}$ Elle hoch und über $\frac{1}{2}$ Elle breit, auf derſelben Seite zwey Thüren, gegen 8 Ellen hoch und $1\frac{1}{2}$ Elle breit, gegen Südweſten eine Thür, über $3\frac{1}{2}$ Elle hoch, beynahe zwey Ellen breit, über ſolcher ein Fenſter, über $1\frac{1}{2}$ Elle hoch und über $\frac{1}{2}$ Elle breit, gegen Nordweſten ein Fenſter, beynahe 1 Elle breit, inwendig in der Mauer hie und da kleine viereckte Vertiefungen, wie Schränke; um dieſes Gebäude eine niedrige Mauer oder einen Steinwall; ſüdweſtwärts von ſolchem eine andere Ruine, $18\frac{1}{4}$ Elle lang, 13 Ellen breit, $2\frac{3}{4}$ Ellen hoch, die Mauer $2\frac{1}{4}$ Elle dick, die Thür gegen Nordoſten, $2\frac{1}{4}$ Elle hoch, $1\frac{1}{3}$ Elle breit; die übrigen ſechs Ruinen waren nur bloſſe Steinhaufen. Etwas nordoſtwärts liegt ein Sumpf. Das Unterland hier iſt ungefähr 300 Schritt breit und 1200 Schritt lang und von Weidenbuſch beynahe ganz eingenommen. Nordwärts von der Colonie ſollen vormals auch Ruinen angetroffen worden ſeyn. Nordweſtwärts vom Coloniebuſen liegt der Buſen *Kangerdluarſuk* d. i. der mäſſig groſſe Buſen. Im Inner-

ſten zu *Siaglit* d. i. das Zerſtreute, fand man vier Ruinen, drey ganz verfallen, die vierte, oſtwärts dreyer Weiher, über 13 Ellen lang, halb ſo breit, an einigen Stellen noch gegen 4 Ellen hoch, die Mauer 1½ Ellen dick. Das Unterland iſt im ganzen Buſen unbedeutend.

Nordweſtwärts von Kangerdluarſuk liegt der Buſen *Tunnudliorbik* d. i. Wendeplatz. Er ſtreckt ſich zuerſt und am längſten gegen N. O., zu innerſt aber ein Paar Meilen gegen N. N. W. Rechter Hand ſind unſere Reiſende nicht eher an Land geweſen, als wo er ſich wendet. Da ſahe man zu Süden an einem groſſen Lachsfluſſe, *Komiut* d. i. Fluſsanwohner, Spuren eines Hauſes, 8 Ellen ins Gevierte. Nordwärts deſſelben Fluſſes zu *Kiektook* d. i. das Heiſſe, fand man drey Ruinen, die gröſste gegen 14 Ellen lang, 7 Ellen breit, in zwey ungleiche Räume abgetheilt; die andern zwey viel kleiner; da herum ſind nur wenige und kleine Flächen, doch reichlich bewachſen mit gutem Futtergras, Schafgarbe und wilder Sellerie. Etwa eine halbe Viertelmeile weiter nordwärts fand man drey ganz verfallene Ruinen, mit kleinen grasreichen Flächen. Noch weiter nordwärts zu *Iglorſuit* d. i. groſſe Häuſer, fand man zwey Ruinen, die eine gänzlich zerſtöret; die andere ungefähr 5 Ellen ins Gevierte, inwendig 2, aus-

wendig $\frac{3}{4}$ Ellen hoch, $\frac{3}{4}$ Ellen dick, dabey einen Haufen zuſammengefallner Steine. Gleich oberhalb dieſer Ruinen einige hundert Schritt weit vom Meere fand man eine andre, ungefähr 15 Ellen lang, 8 Ellen breit, an einigen Stellen noch $\frac{3}{4}$ Ellen hoch, in zwey Räume abgeſondert. Einige Büchſenſchuſs weit nordwärts von hier ſahe man Spuren zweyer nun in einen Steinhaufen verwandelten Gebäude. Die Erde hier herum beſteht mehrentheils aus ſchwarzem Mull, 6 bis 11 Zoll tief, darunter iſt ſandichter blauer Lehm und einiger Orten lichter Sand. Ungefähr eine Viertelmeile nordwärts von hier iſt das Innerſte des Buſens, wo man zu Oſten eines groſſen Lachsfluſſes fünf ganz verfallene Ruinen fand. Längſt dem Fluſſe ſind ſchöne weitläuftige Grasfelder, und oſtwärts von dieſen liegt ein anſehnliches Birkengehölze, welches Bäume hat, deren Stamm unten beynahe eine Elle im Umkreiſe hält, und Manns hoch, aber krum und ſchief iſt. Auf der Weſtſeite des Fluſſes zu *Kingua* d. i. das Innerſte des Buſens, fand man über 300 Schritt weit vom Meere vier Ruinen: eine, 18 Ellen lang, halb ſo breit, an einigen Stellen noch 1 Elle hoch, in zwey gleiche Räume getheilt; die drey andern jede ungefähr 7 Ellen ins Gevierte. Hier ſind anſehnliche Grasfelder, aber voll von Stein und Graus, auch iſt der Boden hier ſo gut nicht, als auf

jener Seite des Fluſſes, mehrentheils grober Sand mit einer dünnen Erdrinde darüber, an wenigen Stellen ſchwarzer Mull; 6 bis 8 Zoll tief. Eine Tagereiſe gegen N. g. W. von hier fand man zwey Ruinen, eine, 16 Ellen lang, 9 Ellen breit, an einigen Stellen beynahe 1 Elle hoch, getheilt in zwey gleiche Räume; die zweyte viel kleiner. Das flache Land umher klein und mager. Ungefähr eine Viertelmeile ſüdwärts von Kingua linker Hand im Buſen zu *Sagmeſok* fand man einige Büchſenſchuſs weit vom Meer drey zu Steinhaufen gewordene Ruinen, doch ſtand noch ein Stück von der Mauer 2 Ellen hoch. Die Gegend iſt eben, aber ſandig. Südwärts iſt ein groſſer Lachsfluſs, der von hier durch ein Thal, *Ituikidlek* d. i. die Ueberreiſe zu Lande, nach dem Sermeliksbuſen läuft. Ungefähr $\frac{1}{4}$ Meile hinein in dieſem Thal auf der Südſeite des Fluſſes fand man drey Ruinen, eine, 34 Ellen lang, 12 Ellen breit; die zwey viel kleiner und mehr verfallen. Einige 100 Schritt beſſer hin fand man zwey Ruinen, eine 12 Ellen lang und 8 Ellen breit, in der Mitte abgetheilt; die andere kleiner. Länger hin fand man vier Ruinen, eine, 22 Ellen lang, 10 Ellen breit, getheilt in zwey gleiche Räume; die drey kleiner. Ungefähr eine halbe Viertelmeile von hier auf der Nordſeite des Fluſſes fand man fünf Ruinen, eine

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

20 Ellen lang, 9 Ellen breit; die vier kleiner. Eine halbe Viertelmeile weiter hin fand man drey Ruinen, die gröfste 14 Ellen lang, 7 Ellen breit; die zwey kleiner. Ungefähr $\frac{1}{4}$ Meile von hier fand man drey Ruinen, eine 15 Ellen lang, 8 Ellen breit; die zwey viel kleiner. Dieses ganze Thal ist mit herrlichem Grase bewachsen, wo nicht Heide und Weidenbusch die Plätze eingenommen hat, oder Steine und Graus von der Felseneinfassung zu beyden Seiten herabgefallen sind. Ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meile südwärts von Sagmesok zu *Nougarsuk* d. i. eine Landspitze, fand man fünf Ruinen an den Seiten eines kleinen Bachs, die zwey gegen 17 Ellen lang und halb so breit, in zwey gleiche Räume getheilt; die drey kleiner und mehr zerstört. Die Erdart hier ist schwarzes Mull, 4 bis 10 Zoll tief, darunter lichter Sand. Das Feld ist eben und reich an langem Futtergrase sowohl als an grob- und feinblätterigem. An Buschwerk ist ein Ueberfluss, und die Berge rund umher sind mit Felsengras und Farrnkraut wie mit Wachholder- und Weidensträuchen bekleidet. Ein Paar Meilen westwärts von Nougarsuk zu *Irusumiut* d. i. Mullbewohner, fand man auf der Westseite eines kleinen Flusses drey Ruinen, eine 18 Ellen lang und 10 Ellen breit; die zwey viel kleiner. Eine halbe Viertelmeile besser westwärts zu *Kagiumiut* d. i. Thal-

bewohner, fand man 100 Schritt weit vom Meere drey Ruinen, eine gegen 16 Ellen lang und 10 Ellen breit, in der Mitte durch eine Mauer getheilt, die noch ½ Elle hoch war; die zwey ganz verfallen. An diesen beyden Oertern ist gute tiefe Mullerde und schöner Graswuchs, wo nicht Weidenbusch die Ueberhand gewonnen hat. Nordwärts von Kaglumiut liegt ein Felsen, *Ivitsærsæt* d. i. Farben, und westwärts ein anderer, *Sitlisit* d. i. Schleifsteine; auf jenem findet man eine feine braunrothe Farbe; dieser besteht aus einem rothen Sandstein, von welchem die alten Gebäude zu Irvsumiut und Kaglumiut aufgeführt gewesen sind, da andrer Orten Granit dazu genommen worden ist. Westwärts von Sidlisit fand man drey ganz verfallene Ruinen in einer sehr mässigen Gegend. Ungefähr anderthalb Meilen westwärts von dannen zu *Epiutak* d. i. Lehmort, fand man 200 Schritt weit vom Meere drey Ruinen, eine 16 Ellen lang und halb so breit; die zwey ganz verfallen. Hier ist güte Mullerde, 4 bis 12 Zoll tief, ein sehr grosses Feld mit ausserordentlich hohem Futtergrase und auf und zwischen den Bergen feinblätteriges Gras. Nordnordwestwärts von hier liegt ein sogenannter Krystallfels, der weisse klare Steine hat. Ungefähr eine halbe Meile westwärts von Epiutak zu *Tunnuamiut* d. i. Ostmänner, fand man drey Rui-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nen, die nächſte beym Meere in zwey Räume getheilt, die andere kleiner, beyde ſehr eingefallen, die dritte vom Meer entferntſte 10 Ellen lang, 7 Ellen breit, die Mauern über 1 Elle dick, von flachen Steinen zierlich und nett aufgeführt, und noch in Mannshöhe erhalten, den Eingang gegen Süden. Bey dieſen Ruinen ſind nur kleine mit Gras bewachſene Flecke. Länger weſtwärts auf der äuſſerſten Landſtrecke zwiſchen dieſem und dem nächſten Buſen nordwärts zu *Narkſak* fand man zwölf Ruinen. Die ſüdlichſte 18 Ellen lang, 8 Ellen breit, in der Mitte abgetheilt; daneben eine kleinere, von innen tiefer als von auſſen; unterhalb dieſer eine 21 Ellen lang, 9 Ellen breit; daneben zwey, kleinere, eine nord- die andere weſtwärts; weſtwärts von dieſer eine, über 60 Ellen lang; daneben drey viel kleinere; nordwärts von ſolchen eine 16 Ellen lang, 9 Ellen breit, etwas über $\frac{1}{2}$ Elle hoch; darneben weſtwärts zwey kleinere, eine 9 Ellen lang, 7 Ellen breit, $1\frac{1}{2}$ Elle hoch; die andere verfallen. Zwiſchen dieſen Ruinen rinnt ein Lachsfluſs. Die Erdart iſt ſandichter Lehm, mit etwas Mull darüber. Das Feld hier iſt gröſſer als an irgend einem andern Orte. Nordweſtwärts von Tunnudliorbik liegt ein Buſen, der erſtlich *Ikkerſoak* d. i. der groſſe Meerbuſen, und nachher *Sermelik* d. i. mit Landeis begabt, heiſst. Dieſen

haben unſere Reiſende nicht beſucht, es ſollen da aber auch Ruinen ſeyn.

Soweit dieſe neuere Landesbeſchreibung, welche in Anſehung der natürlichen Beſchaffenheit deſſelben nicht die mindſte Anleitung giebt, es nicht für Erichs Land zu halten, in Anſehung der Ruinen aber bey jedem, welcher bedenkt, daſs nun beynahe vierhundert Jahre verfloſſen ſind, ſeitdem Grönland, wie man zu ſagen pflegt, verloren, und über achthundert Jahre, ſeitdem es zuerſt angebauet ward, mehr Verwunderung erregen muſs, daſs deren noch ſo viele und in ſolchem Zuſtande vorhanden, als daſs die mehrſten ſo ſehr verfallen ſind.

Unmittelbar hierauf laſſe ich Ivar Bardſens Chorographie folgen, welche in mehrerwähnten Quartexemplaren der 777 Nummer der Arne-Magnuſſenſchen Manuſcripte nach einigen Berichtigungen, welche die Sprache oder andre Umſtände erfordern, und wovon die beträchtlichſten angezeigt werden, alſo lautet:

Den öſterſte Bygd, ſom er udi Grönland, ligger ret for Oeſten ved Heriolfsnæs og heder Skagefiord, det er en ſtor Bygd.

Langt Oeſter af Skagefiord ligger en Fiord og er ikke bygt, ſom heder Bergefiord. Og frem i Fiorden ligger et langt Rev, tvært for Indgangen, ſaa at ingen ſtore

Skibe maae der indkomme, uden da ſtor Ström er. Og da, naar ſtor Ström löber, löbe der utallige Hvale. I den ſamme Bergefiord vander aldrig Fiſke. Udi den ſamme Fiord er almindelig Hvalfiſkerie, dog med Biſkopens Lov, thi Fiorden ligger til Domkirken. Og udi den Fiord ligger en ſtor Höl, en Hvalshöl, og, förſt Söen gaaer ud, da löber al Hvalfiſken i denſamme Höl. Oeſter længere fra foreſkrevne Bergefiord ligger en Fiord, ſom heder Oellum lengri, han er mioe uden for og meget bredere inden til, han er ſaa lang, at ingen veed Enden paa hannem, han haver ingen Ström i ſig, han er Fuld med ſmaae Holme, der ere nok Fugle og Æg, der er flet Land paa baade Sider, voxet med grönt Græs, ſaa langt, ſom nogen Mand der fared. Oeſter længere til Iisbiergene ligger en Havn, ſom heder Fimbudr, fordi at i St. Olufs Tid bröd der et Skib, ſom almindelig Rygte ganger end udi Dag udi Grönland, at op paa det Skip var St. Olufs ſmaa Svend og han druknede der med de andre, og de, ſom da efterlevede, grove der ned de Döde og reiſte der op ſtore Steenkors paa de Dödes Grave, og de ſtande end udi Dag. Oeſter længere til Iisbiergene ligger en ſtor Oee, ſom heder Korſöe, der er almindelig Jagd-Veidſkab efter hvide Biörne, og da med Biſkopens Orlov, thi den Oee hörer Domkirken til. Da er intet Oeſter læn-

gere, det man kan ſee, uden Iis og Snee, baade til Lands og Vands.

For Veſten Heriolfsnæs ligger Ketelsfiord, og der er fuldt bygt. Og op paa höjre Haand, ſom man indſegleri Fiorden, ligger et ſtort Os, ſom ſtore Elven löber udi, hos det Os ſtander en Kirke, ſom heder Aros-Kirke, ſom viet er til det hellige Kors, hun ejer alt ud til Heriolfsnæs, Oer, Holme, Vige (in Mſpto Vrag) og alt ind til Petersviig. Ved Petersviig ligger en ſtor Bygd, ſom heder Vatnsdal, nær den Bygd er et ſtort Vand, to Vegerſöes bredt, fuldt med Fiſk. Petersviigkirke ejer al Vatnsdalsbygd. End fra denne Bygd ligger et ſtort Cloſter, ſom Canonici regulares ere udi, ſom vied er til St. Oluf og Stum. Auguſtinum. Cloſteret ejer alt ind i Botnen og alt ud paa den anden Side.

Næſt Ketelsfiord ligger Rafns- (in Mſpto Ranipnes-) Fiord og langt ind udi den Fiord ligger et Söſtercloſter Ordinis St. Benedicti. Det Cloſter ejer alt ind i Botnen og ud fra Voge Kirke, ſom er til St. Oluf Konning. Voge Kirke ejer alt Land Fiorden udenfore. Ind i Fiorden ere mange Holme, og Cloſteret ejer alle ſammen, Hælvten med Domkirken. Udi diſſe Holme er meget varmt Vand, ſom om Vinteren er ſaa hedt, at ingen maa komme nær, men om Sommeren er det vel til Maade hedt, ſaa at man maa der bade udi, og mange

fange der Helfebod og blive karfche og fange Helfebod af Soeter.

Dernæft ligger Einarsfiord. Og imellem hannem og forefkrevne Rafnsfiord ligger en ftor Hovgaard, fom hörer Kongen tii, og den Gaard heder Fofs. Og der ftander en koftelig Kirke, viet til Stum. Nicolaum, fom Kouningen haver at forlæne. Og der nær ligger en ftor Fifkeföe, fuld med Fifk, og da, naar ftort Vand og Regn kommer, og naar det Vand falder og mindfkes da bliver der utallig megen Fifk liggendes igien paa Sanden.

Da man indfegler paa venftre Haand ind udi Einarsfiord, ligger en Viig, fom heder Thorvaldsviig, og end længere i Fiorden ligger paa famme Side et Næs, fom heder Klineng. Og end længere ligger en Viig, fom heder Gráviig, og fra Gráviig end længere ligger en ftor Gaard, fom heder Daler og hörer Domkirken til. Og op paa höjre Haand, fom indfegles udi Fiorden til Domkirken, fom ftander ind udi Botnen, ligger en ftor Skov og hörer Domkirken til. Udi den famme Skov haver Domkirken alt fit Fæ, baade ftort og fmaat. Domkirken ejer al Einarsfiord og fammenledes den ftore Oee, fom ligger uden for Einarsfiord og heder Rensöe, faa kaldet, fordi om Höften löbe der utallige Rensdyr. Der er almindelig Veidfkab og da ikke uden Bifkopens

Orlov. Og paa den Oee ere de bedſte Talgſtene, ſom paa Grönland ſees, ſaa naturlig gode, at de giöre deraf Gryder og Kander, og er ſaa ſtadig Steen, at Ilden kan den ikke fortære, og giöres der ſaa ſtore Kander af een Steen, ſom ti eller tolv Tönder ganger udi. Og da Veſter længere for Landet ligger en Oee, ſom heder Langöe, og paa den Oee ligge aatte ſtore Bondegaarde. Domkirken ejer al Oeen uden Tienden, den ligger til Hvalsöefiordskirke.

Næſt Einarsfiord ligger Hvalsöefiord. Der ligger en Kirke, ſom heder Hvalsöefiordskirke. Hun ejer al Fiorden og ſaa al Kambſtade- (in Mſpto Rambſtade-) Fiord, ſom næſt ligger. Udi denne Fiord er en ſtor Hovgaard, ſom Konningen hörer til og heder Thiodhilldarſtader.

Dernæſt ligger Erichsfiord, og förſt i Fiorden ligger en Oee, ſom heder Erichsöe (nach Purchas, in Mſpto Hæriöe), ſom hörer Halvdelen Domkirken til og Halvdelen Dyrnæskirke. Dyrnæs Kirkeſogn er det ſtörſte, ſom paa Grönland ligger, og ligger den ſamme Kirke paa Veſterhaanden, ſom man indſegler i Erichsfiord. Dyrnæs Kirke ejer alt indtil Midfiord. Mitfiord ſkyder ud fra Erichsfiord ret udi Nordveſt. Og ind længere udi Erichsfiord ligger Solefielskirke, hun ejer al Midfiord. Da længere ind i Fiorden ligger Leidar-Kirke, hun

ejer alt ind i Botnen og ſaa ud paa den anden Side til Burfields, og alt ud fra Burfield hörer Domkirken til. Der ligger en ſtor Gaard, ſom heder Brattahlid, ſom Laugmanden plejer at boe i.

Nu ſiges derefter at farer til Oeer Veſter længere. Fra Langöe ligge fire Oeer, Lamböer, og Lambeyaſund. Det Sund ligger imellem Langöe og Lamböer, og derfore heder det Lambeyaſund. Da ind længere til Erichsfiord ligger et andet Sund, ſom heder Foſſaſund. Diſſe foreſkrevne Oeer höre Domkirken til, og foreſkrevne Foſſaſund ligger i Indgangen til Erichsfiord. Der Norden for Erichsfiord ligge to Vige, ſom hede Ydreviig og Inreviig, thi de ligge ſaa til. Dernæſt Norden ligger Bredefiord, og i den Fiord ligger Mioefiord, da Norden længere Eyrar- (nach Thorm. Torf. Emendation, in Mſpto Eynar-) Fiord, dernæſt Borgerfiord, da Lodmundarfiord, da næſt og veſterſt af Oeſterbygden ligger Iſefiord. Alle diſſe Oeer ere bygte.

Fra Oeſterbygden og til Veſterbygden er en Tölvt Söes og alt ubygt, og da frem udi Veſterbygden ſtander en ſtor Kirke, ſom heder Sand- (in Mſpto Steens-) næskirke, den Kirke var en Stund Domkirke og Biſkopsſæde.

d. i. Der öſtlichſte bewohnte Buſen in Grönland liegt gleich oſtwärts vom *Heriolfsnes* und heiſst *Skagafiördr*, dieſer iſt ſehr volkreich.

Weit im Oſten vom Skagafiördr liegt ein Buſen, der nicht bewohnt iſt und *Biargafiördr* heiſst. Und hin im Buſen liegt eine lange Bank, quer vor dem Eingang, ſo daſs groſſe Schiffe da nicht einlaufen können, auſſer zur Fluthzeit. Und wenn es Fluth iſt, finden ſich unzählige Walfiſche ein. In demſelben Biargafiördr mangelt es nie an Fiſchen. In demſelben Buſen iſt allgemeiner Walfiſchfang, doch mit des Biſchofs Vergünſtigung, denn der Buſen iſt zur Domkirche gelegt. Noch befindet ſich in dieſem Buſen eine groſſe Tiefe, eine Walfiſchtiefe, und wie die Ebbe eintritt, bleiben alle Walfiſche in dieſer Tiefe zurück.

Weiter oſtwärts von vorbeſchriebenem Biargafiördr liegt ein Buſen, der *aullum lengri* heiſst, er hat einen engen Eingang und wird inwendig viel breiter, er iſt ſo lang, daſs keiner das Ende deſſelben kennt, er hat keine Ebbe und Fluth, er iſt voll kleiner Werder. Vögel und Eyer giebts da genug, zu beyden Seiten iſt flach Land, mit grünem Graſe bewachſen, ſo weit, als jemand gekommen iſt.

Weiter oſtwärts hin nach den Eisbergen liegt ein Hafen, der *Fimbudr* heiſst, weil zu den Zeiten des heiligen Olafr da ein Schiff ſcheiterte, auf welchem, wie noch heut zu Tage in ganz Grönland die Rede geht, deſſen Knappe ſich befand, und mit mehrern andern ſein

Leben einbüſste, die aber gerettet wurden, begruben die Todten und richteten auf den Gräbern groſſe ſteinerne Kreuze auf, die ſich bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

Weiter oſtwärts hin nach den Eisbergen liegt eine groſſe Inſel, die *Kroſſey* heiſst, da wird allgemein gejagt nach weiſſen Bären, doch nicht ohne Erlaubniſs des Biſchofs, denn dieſe Inſel hört der Domkirche zu. Weiter oſtwärts iſt nichts, ſo weit man ſehen kann, als Eis und Schnee, beydes zu Waſſer und zu Lande.

Weſtwärts vom Heriolfsnes liegt der *Ketilsfiördr*, der iſt ſtark bebaut. Rechter Hand, wie man hinein ſegelt, iſt eine groſſe Mündung, wo ein groſſer Fluſs ſich ergieſst, an ſolcher ſteht eine Kirche, die Aroskirche heiſst, die dem heiligen Kreuz geweihet iſt, ſie beſitzt alles bis ans Heriolfnes, Inſeln, Werder, Buchten, und alles bis zum Petersvik. Am *Petersvik* liegt ein volkreicher Ort, der *Vatnsdal* heiſst, nahe dabey iſt ein groſſer See, zwey Meilen breit, voll von Fiſchen. Ganz Vatnsdal hört der Kirche am Petersvik zu. Nicht weit davon liegt ein groſſes Cloſter, worin Canonici regulares wohnen, welches dem heiligen Olafr und St. Auguſtin geweihet iſt. Das Cloſter beſitzt alles im Innerſten des Buſens und auswärts auf der andern Seite.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nächſt dem Ketilsfiördr liegt der *Rafnsfiördr* und tief in dieſem Buſen liegt ein Nonnencloſter ordinis Sti. Benedicti. Dieſes Cloſter beſitzt alles im Innerſten des Buſens von der Kirche zu Vogar an, welche dem König Olafr dem Heiligen geweihet iſt. Die Kirche zu *Vogar* beſitzt alles Land auswärts. Im Buſen liegen mehrere Inſeln, die alle dem Cloſter und der Domkirche halbſchiedlich gehören. Auf dieſen Inſeln iſt ſehr warmes Waſſer, welches des Winters ſo heiſs iſt, daſs man ſich demſelben nicht nähern darf, aber des Sommers iſt es mäſſig warm, daſs man ſich darin baden mag, und viele erlangen da ihre Geſundheit wieder, und werden friſch und geheilt von allerley Suchten.

Darnächſt liegt der *Einarsfiördr*. Und zwiſchen ſolchem und vorbeſchriebenem Rafnsfiördr liegt ein groſſer Hof, welcher dem Könige zugehört und *Foſs* heiſst. Und da ſteht eine köſtliche Kirche, welche dem heiligen Nicolaus geweihet iſt und vom Könige vergeben wird. Nahe dabey liegt ein groſſer See, voll von Fiſchen, und wenn es viel regnet oder ſonſt das Waſſer anwächſt, und es denn wieder fällt und abnimmt, ſo bleiben unendlich viel Fiſche auf dem Sande liegen.

Wenn man in den Einarsfiördr hinein ſegelt, liegt linker Hand eine Bucht, die *Thorvaldsvik* heiſst, und beſſer hin auf derſelben Seite ein Vorgebürg, das

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Klineng heifst. Weiter einwärts liegt eine Bucht, die *Grávig* heifst, und oberhalb Grávig liegt ein groffer Hof, der *Dalr* heifst, und der Domkirche zugehört. Und rechter Hand, wie man in den Bufen hinein nach der Domkirche fegelt, die im Innerften des Bufens fteht, liegt eine groffe Hölzung, welche der Domkirche zugehört. In diefer Hölzung geht alles Vieh der Domkirche, groffes und kleines. Die Domkirche befitzt den ganzen Einarsfiördr, wie auch die groffe Infel, die auffen vor dem Einarsfiördr liegt und *Renfey* heifst, weil im Herbft unzählige Rennthiere dahin übergehen. Da ift allgemeine Jagd, doch nicht ohne Erlaubnifs des Bifchofs. Auf diefer Infel ift der befte Fettftein, den man in Grönland antrifft, von Natur fo gut, dafs man Töpfe und Fäffer daraus verfertiget, und es ift ein fo feftes Geftein, dafs Feuer es nicht verzehren kann, und man macht aus einem Stein Fäffer von der Gröffe, dafs zehen bis zwölf Tonnen hineingehen. Beffer weftwärts liegt eine Infel, die *Langey* heifst, auf diefer liegen acht groffe Bauerhöfe. Die Domkirche befitzt die ganze Infel bis auf den Zehnten, der ift der Kirche im Hvalseyarfiördr beygelegt.

Nächft dem Einarsfiördr liegt der *Hvalseyarfiördr*. Da liegt eine Kirche, die *Hvalseyarfiardarkirche* heifst. Sie befitzt diefen ganzen Bufen und den nächftgelege-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nen *Kambſtadarfiördr.* In dieſem Buſen iſt ein groſſer Hof, welcher dem Könige zugehört und *Thiodhilldarſtadr* heiſst.

Zunächſt liegt der *Eiriksfiördr*, und vorn im Buſen liegt eine Inſel, welche *Eiriksey* heiſſet und der Dom- und der Diranes-Kirche halbſchiedlich zugehört. Das Kirchſpiel *Diranes* iſt das gröſste in ganz Grönland und die Kirche liegt linker Hand, wenn man in den Eiriksfiördr hineinſegelt. Dieſe Kirche beſitzt alles bis an den *Midfiördr*, einen Arm des Eiriksfiördr, der ſich gegen Nordweſten erſtrecket. Und weiter hinein im Eiriksfiördr liegt die Kirche zu *Solarfiöl* d. i. Sonnenebene, ihr gehört der ganze Midfiördr. Noch weiter hinein im Buſen liegt die *Leidar-* d. i. *Reichstags-Kirche*, ſie beſitzt alles im Innerſten des Buſens und auf der andern Seite bis zum *Burfell*, vom Burfell an aber hört alles der Domkirche zu. Da liegt ein groſſer Hof, der *Brattahlid* heiſst, den der Landrichter zu bewohnen pflegt.

Nun wird geredet von der Fahrt nach den Inſeln, die weiter weſtwärts liegen. Bey Langey liegen vier Inſeln, *Lambeyar*, und der *Lambeyaſund.* Dieſer Sund liegt zwiſchen Langey und der Lambeyar, deswegen heiſst er Lambeyaſund. Weiter hin nach dem Eiriksfiördr liegt ein andrer Sund, *Foſſaſund.* Gedachte Inſeln

hören der Domkirche zu, und durch den Faſſaſund kömmt man in den Eiriksfiördr. Nordwärts vom Eiriksfiördr liegen zwey Buchten, welche *Ytrevik* und *Inrevik*, die äuſſere und innere, heiſſen, denn ſo liegen ſie. Weiter nordwärts liegt der *Breidifiördr* und in ſolchem der *Mioefiördr*, ferner der *Eyrarfiördr*, darneben der *Borgarfiördr*, dann der *Lodmundarfiördr*, zuletzt und am weſtlichſten der *Iſafiördr*. Alle dieſe Inſeln ſind bewohnt.

Von Oſtgrönland nach Weſtgrönland ſind etwa zwölf Seemeilen und lauter unbewohnte Strecken. Dann ſteht in Weſtgrönland eine groſſe Kirche beym *Sandnæs*, die war einmal die Domkirche und der Sitz des Biſchofs.

Vergleicht man dieſe alte Landesbeſchreibung mit jener neuern und Arctanders zugehöriger Zeichnung, ſo geht mit der gröſsten Wahrſcheinlichkeit hervor, daſs Niakornak das Heriolfsnes ſey, Teſſermiut der Ketilsfiördr, Ounartok und Agluitſok der Rafnsfiördr, Igalik der Einarsfiördr, Umenarſuk die Inſel Rensey, Akkia die Inſel Langey, Kakortok der Hvalseyarfiördr und Tunnudliorbik der Eiriksfiördr. Hier laſſen ſo viele unmöglich durch ein bloſses Ungefähr eintreffende natürliche Umſtände, die beyden Landſeen, einer in der Mitte, der andere im Innerſten eines Buſens, das warme Bad, und was man bey der Einfahrt in die Buſen rechter und linker Hand haben ſoll, keinen Zweifel übrig.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Allein von Umenarſuk iſt es noch unausgemacht, ob ſich dort Fettſtein findet, welches nicht unwahrſcheinlich iſt, wenn es anders die mineraliſche Inſel iſt, deren Peder Olſen im Sammler (Band 1. S. 278.) gedenket. Bey den Buſen oſtwärts von Niakornak oder dem Heriolfsnes muſs man ſich mehr aufs Rathen legen, und es bleibt fernerer Unterſuchung vorbehalten, ob bey Itiblirkſoak eine Sandbank und die Walfiſchtiefe vielleicht Malſtrand (Mahlſtrom) auf der Karte des Verdun de la Crenne iſt; ob Illoamiut würklich länger ins Land hineingehet, als Arctander es in ſeiner Zeichnung angegeben hat, und vielleicht mit dem Buſen ſich vereiniget, den Peder Olſen (ſiehe den Sammler B. 1. S. 253, 54.) und vor ihm David Danell (ſiehe des Conf. R. Erichſen Udtog S. 21.) auf der öſtlichen Seite des Landes entdeckt hat; und ob der Hafen mit den durch ſteinerne Kreuze bezeichneten Grabſtätten irgendwo vorhanden iſt. Eben dieſes gilt noch mehr von den Buſen in den von Tunnudliorbik oder dem Eiriksfiördr weſtwärts belegenen Inſeln, welche Cranz ſo wenig (ſiehe Fortſ. d. Hiſt. v. Grönl. S. 248.) als unſre Reiſende umſtändlich beſchreiben: und Ivar Bardſen blos nach den Namen anführt *).

*) Vermuthlich könnten die alten Isländiſchen Sögur oder Geſchichten vieles erläutern, und es wäre zu wünſchen,

Aus diesen Betrachtungen ist die neue Karte von Ostgrönland entstanden, die ich, um die Vergleichung zu erleichtern, unter Arctander seiner gesetzt habe. Der Augenschein zeigt, dafs alle von Ivar angeführten Namen angebracht werden konnten, ohne weder ihre Ordnung vorrücken noch die Zeichnung verändern zu dürfen. Es blieben auf die Weise nur wenige Plätze ohne Namen übrig, und diese pafsten wieder gut zu andern Namen, die in den hiernächst folgenden Urkunden vorkommen. Ja zu einzelnen aus historischen Begebenheiten hinlänglich bekannten Namen, als zu Stockanes, Thormodshellir, Gamla-oder Grimar-bæ (siehe Thorm. Torf. Grönl. p. 164. 175. 179.) liefsen sich schickliche Stellen finden. Unläugbar ist eine solche mögliche Anwendung der alten Chora- und Topo-graphie auf das Land, wie man es jetzt kennen gelernt hat, ein sehr bindender Beweis der Identitæt desselben und des alten Ostgrönlands.

Nun können auch die übrigen Beschreibungen des alten Grönlands aufgenommen und mit den nöthigen

---

dafs diejenigen, welche Gelegenheit dazu haben, dergleichen anzeichnen und sammeln wollten, So würde z. B. die Erzählung im Landnamabuch S. 105, vom Thorkel Farserkr ergeben, dafs der Hvalseyarfiördr zwischen dem Einars und Eiriksfiördr gelegen habe, wenn dieses nicht schon aus dem Angeführten erhellete.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Anmerkungen begleitet werden, die zum Theil hier erſt mit dem Vorhergehenden in Verbindung ſtehen. Ich rücke alſo erſtlich das Verzeichniſs der Kirchen ein, welches den Grænlendinga Thattur d. i. Grönländer Thaten angehängt iſt, und im Flateybuch Columna 850. folgendermaaſſen lautet;

Sva margor eru Kyrkior á Grænlandi: Heriolfsnes er auſtarſt oc er thar Kyrkia i Heriolfsfyrde. Aunna i Vatsdali i Ketilsf. Hin III i Vik enn i Ketelsf. Hin IV i Vogum i Sigluf. (So hieſs dieſer bey Ivar Bardſen unter dem Rafnsfiördr einbegriffene Buſen mit ſeinem eigenen Namen.) Hin V under Hof de i Auſtf. (Dieſer öſtliche Buſen iſt ein Arm des Rafnsfiördr, und muſs ſo genannt worden ſeyn, in Beziehung auf den biſchöflichen Sitz zu Gardar, von welchem er ſüdoſtwärts lag.) Hin VI Biſkopsſtollin i Gardum i Einarsf. Hin VII at Hartſteinabergi. (Bey Ivar Diraneskirche.) Hin VIII i Brattahlid enn i Eiriksf. (Bey Ivar Leidarkirche.) Hin IX undar Solarfiölum. I Iſaf. hin X. Hin XI i Hvalseyarf. XII at Gardaneſi i Midf. (Nicht Ivars Midfiördr ſondern die Midfirdir der nächſten Urkunde.) Theſſar eru i veſtri Bygd: á Sandneſi i Lyſuf. Aunna i Hothi i Agnaf. Thridia i Anavik i Rangafyrde.

Darnach ſetze ich oberwähnte durch Biörn Jonſon vom Untergang gerettete Chorographie, welche in der 769 Nummer alſo lautet:

Grænland Horfer i Utſudr, ſynſt (nach 768, hier ſteht ſidſt) er Heriolfsnes, en Hvarfsgnipa næſt fyrir Veſtan, (gleich weſtwärts, nicht vom Heriolfsnes, ſondern von ganz Grönland, oder eigentlich Oſtgrönland, wovon hier die Rede iſt) thangad kom Eirekr hin raudi lengſt (hier muſs der Verfaſſer des Manuſcripts etwas ausgelaſſen haben, denn bey Hvarfsgnipa konnte Erich nicht glauben, im Innerſten des Eiriksfiördr zu ſeyn) oc letſt thá kominn fyrir Botn Eireksfeardar. That er Stiarna (eine von weitem ſichtbare Landſpitze, von *at ſtara*, ſteif auf etwas ſehen,) er Hafhvarf (eine vorſtehende Seeküſte, falls dies Wort nicht etwa verſchrieben iſt für Hvitſerkr,) heiter á auſtanverdu Landi, thá Spalſund, thá Drangey, thá Saulvadalr, han er bygdr auſtaz, thá Tofafiördr, thá Melrachanes, thá Heriolfsfiardarkirkia, thá Hellisey og Hellisey-arfiördr, thá Ketilsfiördr, II Kirkior, thá Hrakbiarnarey, Lundey, Sydlenda af Eiriksfirdi, thá Alftafiördr, Siglufiördr, Kirkia, Hrafnsfiördr, thá gengr Slettifiördr af Hrafnsfirdi, (hier und in 768 unrichtig Hafursfirdi,) Hornafiördr, Ofundinfiördr, (dieſe drey Buſen ſind Arme des Rafnsfiördr, und letzterer der Auſtfiördr der vorigen Urkunde) thár er Biſkopsſtol, thá verdr han

at vera i Botni Eiriksfiardar, thá Eiriksfiardarkirkia, (in 768 unrichtig Einarsfiardarkirkia) af honum gengr Auſtkarsfiördr, Kirkia, (vielleicht Aufkarsfiördr und ohne Zweifel Ivars Midfiördr mit der Kirche zu Solarfiöl) Hafgrimsfiördr, Hvalseyarfiördr, (drey Buſen, die, der erſte mit der Mündung, die beyden andern mit dem Innerſten bey der Leidarkirche gleichfalls zuſammenſtoſſen) — (hier war im Manuſcript eine kleine unleſerliche Stelle) ur Dyrneſi thá Yſafiördr, thar af gengr Utibliksfiördr, (vielleicht der Oerlygsfiördr, ſiehe das Landnamabuch S. 105.) thá Strandafiördr, thá eru Midfirder næſt bygder, ſo heiter einn Kolluſiördr, annar Dyrafiördr, (ſind vermuthlich die Buſen zwiſchen dem Rafns- und Einarsfiördr) thá Thorvaldsfiördr, Steinfiürdr, Bergthorsfiördr, thá er VI Daga rodr ſex Mönnum til Veſtrbygdar ſex Æringi. thá telr thar up Firdi, thá er ur hinni Veſtribygd til Lyſufiardar ſex Daga rodr, thádan ſex Daga rodr til Karlbuda, thá thriggia Daga rodr til Biarneyiar, XII Daga rodr umhverfis, Ey, Eyſuneſi, Ædanes fyrir Nordan, ſva er talid, at CXC Bygde ſie i eyſtre Bygd, XC i veſtri.

Da dieſe beyden Urkunden faſt nichts als Namen enthalten, ſo werden ſie wohl ohne Ueberſetzung verſtändlich ſeyn. Daſs aber in der letzten an dem angemerkten Ort würklich etwas fehle, dies erhellet aus

dem Verfolg der oben (S. 9.) abgebrochenen Erzählung, welche ferner alſo lautet:

Um Varit epter for hann til Eiriksfeardar oc tok fer thar Buſtad, hann for that Sumar i hina veſtari Ubygd oc gaf Vida Óernefni, *hann var annan Vetur i Eirekshólmum vid Hvarfsgnypu, enn hit thridea Sumar for hann alt Nordur til Snæfells oc letſt hann kvaminn fyrer Botn Eireksfeardar*, hvarf hann tha abtur oc var hinn thridia Vetur i Eireksey fyrer Eireksfeardarmynni.

d. i. Den folgenden Frühling begab er ſich nach dem Eiriksfiördr und ſchlug da ſeine Wohnung auf, in dieſem Sommer bereiſte er jene unbewohnten weſtlichen Gegenden (zwiſchen Tunnudliorbik und Nunarſoak) und belegte viele Oerter mit eigenen Namen, *den zweyten Winter brachte er auf den Eiriksholmer zu, bey Hvarfsgnipa* (Noua), *den dritten Sommer fuhr er gegen Norden nach dem Snæfell* (vermuthlich durch Ikkerſoak hinein in Sermilik) *und merkte, daſs er dem Innerſten des Eiriksfiördr nahe war*, da wendete er um, und blieb den dritten Winter auf Eiriksey in der Mündung des Eiriksfiörder.

In dem Vorhergehenden ſind wir hauptſächlich durch Hülfe alter Urkunden zu der richtigen Vorſtellung von der Lage Oſtgrönlands gekommen, und die neuern Nachrichten haben blos mehr Umſtändlichkeit

und innern Zuſammenhang darin gebracht. Die Gelehrten der Vorzeit kannten und nützten eben dieſelben Urkunden. Ich weiſs es daher nicht zu erklären, wie ſie auf die falſche Theorie verfallen ſind, die auf ihr Anſehen allgemein angenommen worden iſt, und ſowohl inn- als auſſerhalb Landes ſo tief ſich eingewurzelt hat, und ich muſs mich mit der hiſtoriſchen Darlegung ihres Entſtehens und ihrer Ausbildung begnügen.

Gudbrandr Thorlakſen machte ſich noch richtige Begriffe von Grönland. Davon zeugt ſeine Karte in Thorm. Torf. Grönlandia, und noch mehr die von ihm ſelbſt verfertigte Handzeichnung, die dem Exemplar von Arngrimr Jonſons Libro de Grönlandia angeheftet iſt, welches ehemals Johann Paul Reſen zugehörte und nun in der Manuſcriptenſammlung der groſſen königlichen Bibliothek zu Kopenhagen unter der Benennung "apographum antiquum" aufbewahrt wird. In ſolcher iſt die öſtliche Küſte von Grönland ganz der Gripla gemäſs angelegt, nur die drey in dieſen bemerkten Felſen haben nicht die gehörige Entfernung, und in der beygefügten Erläuterung wird nicht der ſüdlichſte ſondern der nordlichſte Hvitſerkr genannt. Der Eiriksfiördr liegt auf der Weſtſeite. Vom Snæfellsnes in Island nach dem Heriolfsnes, hier auf der ſüdlichſten Spitze von Grönland, ſtehen die Worte: antiqua nauigatio ex

Islandia Grönlandiam verſus. Auf der demſelben Exemplar angehefteten Copie der originalen Zeichnung iſt von dieſen Worten "antiqua" radirt und an deſſen Statt "noua" geſetzt, dahingegen vom Snæfellsnes in nordweſtlicher Richtung nach Grönland hinzugeſchrieben: "vetus nauigatio." Eben ſo iſt der Abdruck beym Thorm. Torf. verändert. Ein Beyſpiel, was man ſich in Grönländiſchen Sachen erlaubt hat. Mit der Zeichnung des Gudbrandr ſtimmt die Karte zu des Conferenzrath Erichſen Udtog af Indberetningen om Danells Söetoge bis auf den einzigen Umſtand, daſs das Heriolfsnes höher und auf der Oſtſeite angeſetzt iſt, völlig überein. Sie hat ſogar einige von den lateiniſchen Anfangsbuchſtaben, die ſich auf die Erläuterung beziehen, womit Gudbrandr ſeine Zeichnung begleitet hat, die auch Thorm. Torf. mitgetheilt hat, wo jedoch fehlerhaft Ulpaland für Nyaland ſteht.

Arngrimr Jonſon, Gudbrands Schüler, gerieth gleichwohl zuerſt auf eine unrichtige Idee von Grönland. Zwar beſchreibt er Erich des Rothen Entdeckungsreiſe in Specimine Islandiæ (Amſtelodami, 1643. 4.) P. II. Membr. II. p. 146. folgendermaaſſen:

Intricatus autem (Ericus) injuriis magnatum quorundam & litibus noluit cum popularibus maleficiis certare. Sed inſtructo nauigio palam fecit, ſe propitio

numine terram ab occidentali latere Islandiæ aliquibus viſam non aditam quæſitum abire. Nec diu erat, dum continentem immenſæ magnitudinis obuiam haberet, cujus tæniam præruptam vt aditu inacceſſam & periculoſiſſimam vitans curſu verſus libonotum directo ſinum vaſtum atque ingreſſui patentem deprehendit, longis anfractibus ab alto continentem intrantem, quem ilico *Eriksfiord* vocitabat, vt & inſulam in oſtio ejusdem ſinus occupatam *Eriksey* &c.

Und in libro de Grönlandia C. II. (S. 8. 9. in der Ueberſetzung *)) mit dieſen Worten:

Abit igitur vnica naui, a promontorio occidentali Islandiæ *Sneefieldsjökel* in altum delatus, occidentem recta verſus, peruenitque breui ad terræ iſtius quædam tænia & cautium crepidinem, longo tractu a ſeptentrione fere verſus Auſtrum excurrentem, perpetuis niuibus & montium præruptis inacceſſam. — Ericus porro, quum ejus littoris acceſſu prohiberetur, ad læuam nonnihil & libonotum verſus deflexit, ſuperatoque horrido iſto tractu ſinum patentem obuium habuit, longiſſimo feceſſu ipſam continentem ingredientem, inque hujus ſinus oſtio insulam, commoda vbi hibernia

*) Daſelbſt iſt "libonotum verſus" fehlerhaft durch "i Land. nordr, i Nordoſt d. i. gegen Nordoſt" gegeben.

faceret. Vocauitque inſulam *Eriksey*, vt et ſinum *Eriksfiördr.*

Schon in dieſen ſonſt gut paraphraſirten Erzählungen läſst er wohlbedächtlich Erichs weſtliche Fahrt vor Hvarf vorbey weg. Aber weit weniger räthſelhaft legt er ſeine irrige Meynung in demſelben Buche C. I. (S. 5. in den Ueberſetzungen) folgendermaaſſen zu Tage:

Atque ita mons *Huidſerk*, quem vetus apud nos fama & opinio eſt ſimul cum promontorio occidentalis Islandiæ nautis dimidium iter Grönlandicum emenſis ſudo coelo conſpici, Grönlandiæ borealis ſiue deſertæ pars & terminus, quantum intelligo, auſtralis erit. Grönlandiæ vero medietas olim potiſſimum habitata a monte *Huidſerk* verſus libonotum deuergens clementius coelum, ſolum fertilius, ſalum etiam mitius experta eſt. Porro ad auſtrum Grönlandia terminatur freto anguſto, veteribus *Ginungagap*, qua ſe Oceanus in maria hæc ſeptentrionis infundit. A quo freto ad Grönlandiæ medietatem ſiue partem habitabilem non exiguum terræ ſpatium interçedere cenſemus, quod non fuerit olim a Grönlandis occupatum, quam terræ partem quidam veterum appellauere *Skrælingialand*. Etc. Ergo Grönlandiam auſtrali ſui parte, qua ad feliciorem & fertiliorem illam mundi plagam vergit, majori quoque pluri-

marum rerum vbertate gaudere verisimile est: quæ res hodie nautis quam nobis longe melius innotuit.

In diesem Raisonnement ist nicht ein einiger Satz richtig. Nicht der Hvitserkr, sondern der Bláserkr oder Midjökul, wie er auch genannt wird, ist der Grönländische Felsen, welcher auf dem halben Wege zwischen Island und Grönland zugleich mit dem Isländischen Snæfellsjökul vielleicht zu sehen war. Vom Hvitserkr an, welcher am südlichsten Ende des Landes lag, erstreckte solches sich nicht weiter gegen Südwesten. Ginungagap wird von Gudbrandr "amplæ fauces" übersetzt und für die gemeinschaftliche Einfahrt der Davis- und Hudsons-Strasse ausgegeben: Skrælingialand ist demnach am wahrscheinlichsten Terra de Laborador. Den Seefahrern zu Arngrims Zeiten zeigte die ganze östliche Küste von Grönland sich in einem so nachtheiligen Lichte, dass sie solche einstimmig als das Vaterland der Verwüstung ausschrien.

Nichts destoweniger trat Thordr Thorlaksen in Arngrims Fussstapfen. Von seiner Art zu argumentiren mag dies eine Probe seyn, dass er in seinen Anmerkungen zu Gudbrands Karte das Heriolfsnes nach der Ostseite hinaufgerückt haben will, weil Gudbrandr selbst sagt, dass die von Bergen nach solchem hinsegeln, sich etwas gegen Nordwesten wenden sollen, woraus

doch nur folgt, dafs es zu Norden des Parallelkreifes von Bergen gelegen habe, welches, wie es der Fall ift, auch auf der Weftfeite Statt haben konnte.

Arngrims und Thords Einfall vollendete Thormod Torfefen und das, wodurch er der Sache am mehrften fchadete, in einer fleiffig gezeichneten und im Ganzen aus Forbifhers, Davis's, Hudfons und Munks Entdeckungen zufammen gefetzten Karte, welche, ob er fie gleich felbft für nichts anders als ein blofles Ideal ausgab, dennoch von den Geographen für völlig zuverläffig angefehen ward, nach ihr richtete man fich in allen fpätern Karten, und fo ward der Irrthum in ganz Europa allgemein bis auf den heutigen Tag.

Dem Gedanken, welchen der Landrath de la Roche Gallichon hegte, (fiehe fein Sendfchreiben an den Verfaffer des politifchen Journals, Kopenhagen 1787. 8.) dafs das alte Grönland jenfeit der Hudfonsbay an der Durchfahrt nach dem ftillen Meere gelegen habe, kann man fchon allein deswegen nicht beypflichten, weil alle alte Nachrichten darin übereinftimmen, dafs Grönland das nächfte Land nord- und weftwärts von Island gewefen fey, fo vieler andern in dem Vorhergehenden liegenden Gegengründe nicht zu gedenken. Damit läugne ich jedoch keinesweges, dafs in den noch unbekannten Nordamericanifchen Gegenden

eine von den Nordmännern abſtammende Völkerſchaft vorhanden ſeyn könne. So fern ſeine Gründe dieſe Vermuthung beſtärken, verdienen ſie alle Aufmerkſamkeit. Was aber von ſeinem Anbringen den Satz angeht, den er eigentlich beweiſen ſollte, das iſt theils hiſtoriſch unrichtig, theils äuſſerſt verdreht, und ein Beweis, wozu man verleitet werden kann, wenn man zum voraus von einer Meynung zu ſehr eingenommen iſt. Er beruft ſich z. B. auf Arngrims Zeugniſs in der aus dem Specimine Islandiæ eben ausgeſchriebenen Stelle: darin findet er (S. 85. ſeines Sendſchreibens) eine treffende Beſchreibung der Labradorsküſte, Hudſonsſtraſſe, Hudſonsbay und Nordweſtpaſſage; bey dem Worte "diu" (welchem doch "nec" vorangeht) merkt er an, daſs es wohlüberlegt gewählt ſey, die Länge des Weges von Island nach der Labradorsküſte auszudrücken; und zu "libonotum" fügt er in parentheſi "Nordweſt" *) hinzu.

Sonſt redet er hauptſächlich und mit groſſer Weitſchweifigkeit von der Fruchtbarkeit und Bevölkerung des Landes. Und da wohl manche in dieſem Punct

---

*) Dies iſt den das zweyte Mahl, daſs Arngrims libonotus, wodurch er "Utſudur d. i. S. W." überſetzte, misverſtanden worden iſt. Siehe die Anmerkung S. 82.

von dem alten Grönland vortheilhaftere Begriffe haben, als es verdienet, ſo dürfte es nicht aus dem Wege ſeyn, hier anzuführen, was ein Schriftſteller davon berichtet, der etwa zweyhundert Jahre ſpäter lebte, als die Isländer das Land entdeckten und beſetzten, zu einer Zeit alſo, da es ſicher den Grad von Cultur erreicht hatte, deſſen es nach ſeiner natürlichen und des Volkes politiſcher Beſchaffenheit fähig war. Es iſt der Verfaſſer des Kong-Skugg-Sio, welcher ſchreibt:

S. 187. En thar, ſem thu ſpurdir, hvert Landit væri thidt, edur eigi, edur væri that iſumthakit, ſem Hafit, thá ſkalltu that viſt vita, at that er litill Lutur af Landinu, at thidt er, enn alt annat thá er iſumthakt, ſem Hafit.

S. 188. Enn opt hafa Menn freiſtat, at gânga uppá Landit á thau Fiaull, er hærſt ero, i ymſum Stödum, at ſiaſt um, oc villdo vita, ef their findo nockot, er thidt væri á Landinu ok byggiandi, ok hafa Menn that hvergi fundit, nema thar, ſem nu bua Menn, ok er that einkum litit fram met Ströndinni ſialfri.

S. 200. Enn thar, er thu ſpurdir eptir thvi, hvart Sol ſkin á Grænlandi, edur verdi that nockorom Sinnom, at thar ſe faugr Vedur, ſem i audrom Löndum, thá ſkalltu that til viſs vita, at thar ero faugr Solſkyn, ok helldur er that Land vedurgott kallat um Há-

ſumars Skeit. Enn thar ſkiptiſt ſtorum Solargángur, thviat thegar, ſem Vetur er, thá er thar náliga allt einn Nott; enn thegar, er Sumar er, thá er náliga, ſem allt ſe einn Dagur; ok medan er Sol gengur ſem hærſt, thá hefer hun ærit Afl til Skins ok Biartleiks, enn litit Afl til Yliar ok Hita, enn tho hefer hon ſua mikit Abl, at thar, ſem Jördin er thid, thá vermir hun ſua Landit, at Jördin gefur af ſer god Grös ok Vel-ilmandi, ok má Folkit fyrir thvi vel byggia Landit thar, ſem that er thidt, enn that er afar litit.

S. 184. Enn thar ſem thu ræddir um that, hvert thar væri nockvot Sád, edr ecki, thá ætla ek Landit litit af thvi framflytiaſt. Enn tho ero their Menn thar, er helſt ero ágiætaſtir ok rikaſtir kalladir, at their leita vit fyrir Freiſtni Sakir, at ſá littla Akra; enn that er tho meſtur Fiaulldi á thvi Landi, er eigi veit, hvad Braud er, ok aldrei ſá Korn.

S. 191. Enn ſua er fráſagt, at á Grænlandi ero Grös god, ok ero thar Bu god ok ſtor, thviat Menn hafa thar margr Nauta ok Sauda, ok er thar Smiörgiord mikil ok Oſta; lifa Menn vit that miok, ok ſua vit Kiöt, ok vit allskonar Veidi, bædi vit Reina-Holld, ok Hvala- ok Sela- ok Hirtbiarnar-Holld, ok fædaſt Menn vit that thar á Landi.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

S. 184. Hvervetna that, ſem their ſkulo Landinu medhiálpa, thá verda their that allt at kaupa af audrum Laundum, bædi Jarn, ok Tiöru, ok ſua Vid allan thann, ſem their ſkulu Hus af gera. Enn thenna Fiárlut flytia Menn thadan i moti ſinum Varningi, Buckavöru, ok Nauta-Hudir, ok Sela-Hudir, ok Reip thau, er ver nefndum fyrr, er Menn riſta af Fiſkum theim, er Roſtungar heita, ok Svardreip heita, ok Tennur theirra. Item S. 190. Fátt et Folk á thvi Landi, thviat litit er thidt, ſua at byggianda er, ok er that Folk kriſtit, ok Kyrkiur hafa their ok Kennimen. Enn ef that lægi nærri audrum Löndum, thá mundi that vera kalladr Thridjungur af einu Biſkupsdæmi, enn tho hafa their ſer nu Biſkup, thviat eigi má annat hlida fyrir ſva mykillar Fiarviſtar Sakir, ſem their ero vid adra Menn.

d. i. S. 187. Was aber deine Frage betrifft, ob das Land aufgethauet ſey oder nicht, oder ob es mit Eis belegt ſey, wie das Meer, ſo kann ich dir für gewiſs ſagen, daſs es ſehr kleine Strecken des Landes ſind, die aufgethauet ſind, und alles übrige daſelbſt iſt mit Eis belegt, wie das Meer.

S. 188. Oft aber haben Leute an verſchiedenen Stellen ſich tiefer ins Land hinein auf die höchſten Gebürge gewagt, um ſich umzuſehen und zu erfahren, ob irgendwo ein aufgethaueter und bewohnbarer Platz wäre,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

und haben dergleichen nirgends gefunden, als da, wo itzt Menſchen wohnen, und das ſind nur ſchmale Streifen längſt den Ufern.

S. 200. Was aber deine Frage betrifft, ob in Grönland die Sonne ſcheine, und dorten, wie in andern Ländern, jezuweilen gutes Wetter einfalle, ſo kann ich dir für gewiſs ſagen, das dorten ſchöner Sonnenſchein und mitten im Sommer gute Witterung die herrſchende iſt. Der Gang der Sonne aber iſt dorten ſehr verſchieden, denn der Winter iſt beynahe Eine Nacht und der Sommer Ein Tag; und wenn die Sonne am höchſten ſteht, hat ſie zwar vollkommenen Schein und Glanz, aber wenig Feuer und Hitze, doch hat ſie Kraft genug, die Erde, wo ſolche aufgethauet iſt, ſo zu erwärmen, daſs ſelbige gutes Gras und duftende Kräuter hervorbringt, und kann daher das Land, ſoweit es aufgethauet iſt, wohl von Menſchen bewohnt werden, das iſt aber äuſſerſt wenig.

S. 184. Was aber deine Rede betrifft, ob dort Ackerbau ſey, oder nicht, ſo meyne ich, daſs damit dem Lande wenig geholfen ſey. Doch giebt es einige der Vermögendſten und Reichſten, welche zur Probe kleine Aecker beſäen; deren ſind jedoch die Mehrſten, die nicht wiſſen, was Brod iſt, und nie Getreide ſäen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

S. 191. Und ſo wird erzählt, daſs in Grönland guter Graswuchs ſey, und ſchöne groſſe Höfe, denn die Leute halten da viel Rinder und Schafe, und es wird da viel Butter und Käſe gemacht, davon leben die Menſchen dort, und ſo von Fleiſch und allerley Wildbret, als von Rennthieren, Walfiſchen, Seehunden und weiſſen Bären, und dies ſind die Speiſen dort zu Lande.

S. 184. Alles, wodurch ſie das Land bey Gleichem erhalten ſollen, müſſen ſie in andern Ländern kaufen, als Eiſen, Theer und alles Bauholz. Und dieſe Güter holt man von dannen gegen ſeine Waaren: Bocks- und Ochſenhäute und Seehundsfelle und die Taue, deren wir vorhin erwähnten, die von den Fiſchen, welche Walroſſe heiſſen, abgeſtreift und Schwartentaue genannt werden, und derſelben Zähne.

Ingl. S. 190. Wenig ſind der Leute in dieſem Lande, denn wenig iſt aufgethauet, daſs es bewohnbar iſt, und ſie bekennen ſich zur chriſtlichen Religion und haben Kirchen und Prediger. Und läge dies Land andern näher, da würde es etwa den dritten Theil eines Bisthums ausmachen, jetzt aber haben ſie ihren eigenen Biſchof, und bey ihrer groſſen Entlegenheit von andern Menſchen kann das auch nicht anders ſeyn.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Es ist bekannt, dafs die Fahrt nach Grönland gegen das Ende des vierzehnten oder im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts ins Stecken und das Land allmählig in gänzliche Vergeſſenheit gerieth, bis zweyhundert Jahre ſpäter durch die Bemühungen der Engländer, einen neuen Weg nach China zu entdecken, und durch ihre und der Holländer immer häufigeren Züge in der Nordſee auf den Walfiſchfang das Andenken deſſelben erneuert ward. Es ſtand zu vermuthen, dafs eine Colonie, die nach dem, was wir eben aus dem Königsſpiegel angeführt haben, und ohne dies leicht begreiflich iſt, ſo ſehr der Unterſtützung des Mutterlandes bedurfte, ſo viele Jahre hindurch ſich ſelbſt überlaſſen ganz verfallen ſeyn muſste, dafs ſie ihre Viehzucht aufgegeben, ihre Wohnplätze verlaſſen, und zu der nomadiſchen Lebensart ihre Zuflucht genommen hätte, die den Esquimaux von jeher Lebensunterhalt gewährte, und dem veränderlichen Clima allein angemeſſen zu ſeyn ſcheinet. Dafs aber, als man wieder zum Lande kam, die Nordmänner wie verſchwunden waren, und bis auf den heutigen Tag nichts anders als elende Ueberbleibſel voriger Wohnungen nach ihnen gefunden worden, dies iſt eine unerwartete Begebenheit, die ſich nicht erklären läſſet, ſo lange der Mangel an Nachrichten von dieſem dun-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

kelſten Zeitraum der nordiſchen Geſchichte fortwähret.

Erſt in unſern Tagen iſt dieſem Mangel dadurch einigermaaſſen abgeholfen worden, daſs der Profeſſor Mallet die Abſchrift eines Briefes von Rom mitbrachte, welchen Pabſt Nicolaus V. an die Biſchöfe in Island gelangen laſſen, der nachher in Schlegels Sammlinger &c. in Cranzs Fortſetzung &c. S. 345. und in des Biſchofs Egede Efterretninger om Grönland S. 87. abgedruckt worden. In dieſem Briefe heiſst es ausdrücklich, daſs um das Jahr 1418 eine Flotte Grönland feindlich angegriffen, die Gotteshäuſer und die ganze Gegend mit Feuer und Schwerdt verwüſtet, und die Einwohner beyderley Geſchlechts gefangen mit ſich fortgeführt habe. Wo aber dieſe Flotte zu Hauſe gehört habe, davon wird blos ſo viel geſagt, daſs ſie aus der *heidniſchen* *) Nachbarſchaft gekommen ſey.

In der Hoffnung, über dieſen Umſtand mehr Licht zu erhalten, habe ich mich erkundiget, ob nicht in dem päbſtlichen Archiv entweder eine ſchriftliche Eingabe oder Nachricht von einem mündlichen Antrag der

---

*) Ein Beywort, welches ſich zu meiner folgenden Vermuthung nicht einmal reimet. Die Feinde wurden wohl nur ihres Betragens halber für Heiden angeſehen.

alten Grönländer vorhanden wäre, wodurch jenes Schreiben des Pabſts veranlaſſet worden, allein auf wiederholte Anfragen hat man mir geantwortet, daſs dergleichen nicht zu finden ſey. Ich wage es demnach, meine eigenen Gedanken darüber herzuſetzen, doch nicht ohne zugleich an diejenigen, welche Dänemarks, Schottlands und Irelands Antiquitäten näher kennen, die Bitte zu richten, daſs ſie meinem Einfall einige Aufmerkſamkeit widmen wollen, ob ihnen etwas vorgekommen iſt, oder vorkommen ſollte, welches mit demſelben in Verbindung ſtünde, und ihm volle hiſtoriſche Gewiſsheit geben könnte.

Strælinger oder Esquimaux können denn meiner Meynung nach die Feinde nicht geweſen ſeyn, welche die Nordiſche Colonie in Grönland angegriffen und überwunden haben, weder die urſprünglichen Einwohner des Landes, von welchen Ari Frodi im Islendingabuch C. VI. anführt, daſs ſie ſchon da waren, ehe die Nordmänner ankamen *), noch ihre Brüder auf den Küſten

*) Their fundo thar, ſchreibt er, Manna Viſter bæthi Auſtr oc Veſtr á Landi oc Kæiplabrot oc Steinſmithi that, es af thvi má ſcilia, at thar hafthi theſs Konar Thiod farith, es Vinland hefer bygt oc Grænlendingar calla Screlinga eda Romtd.

d. i. Sie fanden da Menſchenwohnungen beydes zu Oſten und Weſten im Lande und zerbrochenes Rudergeräth

gerade gegen über. Diese sowohl wie jene wagen sich mit ihren Böten nie dem Lande aus dem Gesichte. Und waren jene nicht im Stande, die erste Niederlassung neuer Ankömmlinge zu hindern, so konnten sie weit weniger einen Staat überwältigen, der sich zwischen ihnen gebildet und vierhundert Jahre lang erhalten hatte. Eben so wenig kann man anderen benachbarten wilden Völkerschaften in America die That beymessen, die gleichfalls keine Schiffahrt, sondern blos Kähne hatten, womit sie nicht weiter als auf den Landseen undFlüssen, und höchstens längst dem Ufer kamen. Will man daher nicht etwa glauben, welches zwar an sich möglich, wozu jedoch kein besonderer Grund vorhanden ist, dass der Ueberfall von Hvitramannaland d. i. dem Lande der weissen Männer, oder derjenigen Strecke in Nordamerica aus geschehen sey, welche von Celten bewohnt wurde, die sich nachher tiefer ins Land gezogen, und da vermuthlich noch ihr Wesen haben, so bleibt keine Gegend übrig, wo die in dem Schreiben des Pabsts erwähnte Flotte hergekommen seyn kann, als Schottland, Ireland und die umliegen-

---

und Steinzeug, woraus abzunehmen war, dass die Volksgattung dort eingekehrt gewesen sey, die in Vinland sich niedergelassen hat, und von den Grönländern Skræ-linger oder Nomaden genannt wird.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

den Inſeln. Hier war bekanntlich nicht allein ein beſtändiger Kriegsſchauplatz zwiſchen den Einwohnern und den Nordmännern, ſondern hier lebte auch gerade am Schluſs des vierzehnten Jahrhunderts ein kriegeriſcher Herr, Namens Zichmni, welcher von dem Könige in Norwegen Frisland eroberte, und gegen ihn und ſeine Beſitzungen mehrere Züge unternahm. (Siehe Ramuſios Navigazioni Vol. II. Fol. 222., Hakluyts Nav. Vol. II. Part. II. pag. 121., Hieron. Megiſers Septentr. Novant., Pontani Hiſt. Rer. Dan. p. 757., Forſters Geſch. d. Schiff. im Nord. S. 217.) Mit dem Jahre 1394 wird die Erzählung von dieſem Zichmni abgebrochen, da hatte er vor kurzem Engronelant entdeckt, wovon ich nachher die Vermuthung äuſſere, daſs es zu Weſten der Straſſe Davis gelegen habe, und hatte ſich da eine Wohnung erbauet. Es iſt wahrſcheinlich, ſowohl, daſs er von da wieder zu Hauſe gereiſet ſey, als auch, daſs er oder ſein Nachfolger dies Land von neuem aufgeſucht habe. Auf einer oder der andern dieſer Reiſen, meyne ich, ſey man auf Südgrönland geſtoſſen, welches dem Zichmni bis dahin entgangen war, und habe die dortige Nordiſche Colonie feindlich behandelt und unterjochet.

Sieht man Frisland für die Færöer an, wozu hier ſchon der alte Name dieſer Inſeln, Færey, Færeys-

land, und der Umſtand, daſs Frisland nordwärts von Schottland gelegen und dem Könige von Norwegen zugehört haben ſoll, hinlängliche Anleitung giebt, ohne dadurch widerlegt zu werden, daſs aus einer in den Zeiten eben ſo erklärlichen als verzeihlichen Unwiſſenheit von Frisland zugleich geſagt wird, daſs es gröſſer als Ireland geweſen ſey, ſo gewinnt dieſe Hypotheſe dadurch kein geringes Gewicht, daſs alsdenn nicht nur dasjenige, was ich oben (S. 14.) von Ivar Bardſen erzählt habe, beydes mit der Zeit und dem Ort gut übereinkommt, wenn man annimmt, daſs er ſich mit unter den von Grönland weggeführten Gefangenen befunden habe, ſondern es auch begreiflich wird, wie dieſe von den Færöern aus wegen eines neuen Biſchofs an den Pabſt ſich wenden können, da hier alle zur See handelnden Nationen gewöhnlich einſprachen, welches mit Grönland geſchweige mit einer andern Stelle in America der Fall nicht war.

Freylich iſt die Geſchichte des Zichmni längſt für eine Fabel erklärt, und dieſe Meynung hegt auch Thormod Torfeſen in Praefatione Hiſt. Vinlandie. Aber der Profeſſor Forſter vertheidigt ihre Aechtheit (l. c. S. 239.) mit Gründen, denen man ſeinen Beyfall nicht verſagen kann. Nur in Erklärung der Länder, worauf im folgen-

den allein die Wahrheit der ganzen Erzählung gebauet wird, ist er nicht sehr glücklich. Er macht Frisland zu Fairhill oder Fairisland, und Porland, welches südwärts von Frisland gelegen hat, zu den Færöern, und die sieben Inseln, die zu Island gehören, rechnet er zu Schetland, wofür er sonst richtig Estland ansieht. Eben so übel legt er Sorani durch die Hebridischen Inseln aus, jetzt Western Islands, in der Nordischen Sprache aber Sudureyar genannt: denn der Ausdruck beym Ramusio "fra terra — dalla banda verso Scotia d. i. auf dem festen Lande — auf der Seite nach Schottland zu," und Hakluyts "overagainst gegenüber" läst für Sorani keine andere Lage als selbst in Frisland zu.

Ob nun gleich diese Versehen mich nicht irre führten, und besonders in Frisland die Færöer nicht verkennen liessen: so schienen doch andere Umstände einer nähern Erläuterung zu bedürfen, und die versprach ich mir am mehrsten von der originalen Karte, welche der Venetianische Ritter Zeno, dem wir die Nachrichten von Zichmni verdanken, von der Nordsee entworfen hatte, die sich aber weder beym Ramusio, noch bey einem der übrigen angezogenen Schriftsteller befindet, Megiser ausgenommen, welcher einzelne Stücke davon geliefert hat, auf welche Weise, das ist aus ihrem Zu-

ſammenhang herausgeriffen, die Zeniſchen Lande auch in verſchiedenen Generalkarten in den ſeit dem Schluſſe des ſechszehnten Jahrhunderts erſchienenen Atlanten vorkommen, wodurch, als bey zunehmender Schiffahrt da, wo ſie angelegt waren, kein Land getroffen wurde, mehr als durch ſonſt etwas der Gedanke, daſs ſie erdichtet wären, befördert ward. Ich bemühte mich daher, Zenos eigener Karte auf die Spur zu kommen, von ihrer Exiſtenz noch dadurch verſichert, daſs Forbiſher ſie am Bord gehabt hatte (ſiehe Hakluyt l. c. p. 62. lin. 21-24.), war auch endlich ſo glücklich, durch den Herrn Abbt Morelli, erſten Bibliothecarius der St. Marcus-Bibliothek zu Venedig, eine Abzeichnung davon auf ölgetränktem Papier mit der beygefügten vorhin von Herrn Dalrümple in London mir mitgetheilten Nachricht zu erhalten, daſs Nicolo Zeno der Jüngere (alſo nicht Marcolini, wie der Prof. Forſter l. c. ſagt) derjenige ſey, der ſeiner Vorfahreu Entdeckungen zuerſt bekannt gemacht habe in einem Buch in klein Octav, welches mit erwähnter Karte zu Venedig im Jahr 1558 *) herausge-

*) Hiebey darf ich doch nicht verſchweigen, daſs bey dem Titel dieſes Buchs in dem Engliſchen Verzeichniſs der Pinelliſchen Bücherſammlung ſub Num. 1392. die Worte ſtehen: "Ven. per Franceſco Marcolini." Aber gerade

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

kommen ſey, daſs die Karte jetzt in den mehrſten Exemplaren des Buchs fehle, daſs ſie aber in kleinerm Format von Ruſcelli ſeiner zum erſten Mahl im Jahr 1561, und zum andern Mahl im Jahr 1574 herausgegebenen Ueberſetzung der Ptolomäiſchen Geographie einverleibet und daſelbſt die ſechszehnte Tafel von Europa ſey. Den Abdruck in dieſer letztern Ausgabe habe ich in der groſſen königlichen Bibliothek zu Kopenhagen geſehen, er weicht hie und da in den Ortsnamen von der mir zugeſandten Zeichnung ab, und zu den Längengraden ſind meiner Meynung nach einige Zahlen hinzugefügt, doch hätte ich mich damit begnügen können, wenn ich früher Wiſſenſchaft davon gehabt hätte; jetzt aber halte ich mich lieber am Original, welches ich hier in viermahl kleinerm Format, oder die Länge und Breite um die Hälfte vermindert, mittheile, mit der Veränderung, daſs die Länder, wie auf hydrographiſchen Karten nach innen zu ſchattiret, und daſs zu den Längengraden die im Original fehlenden Zahlen ſo hinzugeſchrieben ſind, wie ich es doch ohne weitere der Mühe nicht werthe Unterſuchung der Projection ihr

---

dies, daſs der Name des Mannes auf den des Druckorts folgt, ſcheint ihn als bloſſen Verleger oder Drucker zu characteriſiren.

gemäs hielt, indem ich nehmlich annahm, dafs im Original die Länge wie die Breite in einzelne Grade getheilt fey.

Diefe Abbildung unfers Nordens zeigt fich nun zwar gleich beym erften Anblick faft in allen Rückfichten als höchft fehlerhaft. Denn vorausgefetzt, wie wir es zum Theil fchon wiffen und im Ganzen bald davon werden überzeugt werden, dafs Eftland Hetland fey, Frisland die Færöer, Engroneland die Länder weftwärts der Davisftraffe und Icarien Newfoundland fo hat kein einiges Land weder feine wahre Figur und Gröffe, noch die gehörige geographifche Länge und Breite. Blos Dänemarks und Norwegens Umrifs ift hier beffer als auf manchen andern alten felbft einheimifchen Karten getroffen, wovon oberwähnte Karte zu Danells Reifen einen Beweis abgiebt. Jene Fehler aber zeugen theils meinem Ermeffen nach blos davon dafs im vierzehnten Jahrhundert die Kunft, Karten zu zeichnen, noch nicht zu ihrer jetzigen Vollkommenheit geftiegen war, theils rühren fie daher, dafs die urfprüngliche Karte, welche Nicolo Zeno der Jüngere in Holz fchneiden liefs, damals beynahe 180 Jahre alt und, wie er felbft fagt, fehr mürbe war, mithin manche Züge, unter andern die, welche Frisland in mehrere

Inſeln theilten, unkenntlich ſeyn konnten, ſo daſs es jetzt der Wahrheit zuwider als eine einige Inſel ſich darſtellet.

Vermuthlich hat dieſe Unleſerlichkeit der gezeichneten Karte auch auf die Ortsnamen Einfluſs gehabt, und überdieſs werden ſie ſchon im voraus durch die, fremden nominibus propriis ſehr ungünſtige, Italiäniſche Sprache eine groſſe Veränderung gelitten haben. Nichts deſtoweniger ſind in jedem Lande noch ſo viele unverfälſcht zurück, daſs ſie und übrigens die Erzählung ſelbſt allen Zweifel aus dem Wege räumen, daſs es nicht mit der oben anticipirten Erklärung der Länder ſeine gute Richtigkeit haben ſollte, und wenn ſolchergeſtalt hervorgeht, daſs die Zeniſchen Lande nicht erdichtet ſondern würklich vorhanden ſind, ſo däucht mich, daſs dadurch zugleich die Glaubwürdigkeit ſeiner ganzen Geſchichte entſchieden ſey. Denn woher ſollte er, in ſeinem Lande und Zeitalter, von unſerm Norden eine ſolche Kenntniſs bekommen haben, wenn er nicht ſelbſt da geweſen wäre. Wollte man ſagen, aus Riſſen und Beſchreibungen, die beſonders dem jüngeren Zeno hätten zu Gebote ſtehen können, ſo habe ich mit vieler Mühe keine Karte auftreiben können, die vermuthen lieſſe, daſs ſie der ſeinigen zum Muſter

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gedient oder einerley Quelle mit ihr gehabt hätte. Selbst Olai Magni descriptio regionum septentrionalium, die im Jahr 1539 zu Venedig herauskam, hat, nach dem Abdruck zu urtheilen, der sich in der zu Basel 1567 erschienenen deutschen Uebersetzung seiner Historiæ de gentibus septentrionalibus befindet, nicht die geringste Uebereinstimmung damit. Doch ist dies nicht auf Dänemark und Norwegen auszudehnen, wohin Zenos Reisen sich nicht erstreckten, welche Länder er also auch nicht aus eigener Wissenschaft verzeichnen konnte: hier verrathen die Ortsnamen gleich den Holländischen Ursprung, und mehrere derselben trift man auch auf einer ganz verschiedenen Gattung Karten von Scandinavien an, von welchen die älteste, die mir zu Gesichte gekommen, in Venedig 1562 gestochen, und eine spätere mit vielen Verbesserungen oder Veränderungen vom Adrianus Veno Aurelius gezeichnet und vom Jodocus Hondius 1613 gestochen ist *). Diese beyden Länder könnte ich daher jetzt,

*) Diese beyden Karten werden auf der Kopenhagener Universitätsbibliothek in einer vermuthlich aus dem Hauberschen Nachlasse angekauften zahlreichen Sammlung von Karten aufbewahrt, welche entweder allein oder in grossen Werken herausgekommen, und hier nach den Län-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

indem ich mich zur Uuterſuchung der Namen wende, übergehen, wenn ich es nicht für dienlich hielte, zu bemerken, daſs die Namen auch hier, wo ſie nur abgeſchrieben, nicht nach dem Gehör niedergeſchrieben werden durften, ſehr corrupt ſind.

Zuerſt fällt denn in Dänemark *Fuy*, *Amerc*, *Salt*, *Rum*, *Manu*, *Fana* in die Augen, bey uns, Förd, Amrom, Sild, Romö, Mandöe, Fanöe. *Vthor*, in ebenerwähnter Karte von 1562 Vtoe, ſcheint entweder das Vorgebürge Veſterhorn oder das Kirchſpiel Veſterhoe; itzt ſchlechthin Hoe, zu ſeyn, die beyde in dem äuſſerſten Winkel der Veſter- oder Veſterhorne-Harde im Stift Ribe liegen, welcher durch die Hoebucht und den See Fielſöe beynahe zu einer Inſel gemacht wird. *Munir*, welches im Original auch *Mintir* geleſen werden kann, iſt ohne Zweifel die ſchmale Landſtrecke, die durch den Ringkiöbingfiord, Veierſöe und Niſſumfiord ganz von dem feſten Lande abgeſchnitten wird, und deren Landſpitzen, die ſüdliche

---

dern in beſondern Bänden gebunden ſind. Ob die Karte von 1562 diejenige ſey, welche Gaſtraldi nach Franciſci Monachi deſcript. terr. ſeptentr. in demſelben Jahr und an demſelben Orte herausgegeben hat, vermag ich nicht zu ſagen.

Nyeminde, die nordliche Thorsminde, heiſſen: in der Karte von 1562 ſteht hier Manit, in ſpätern Numet, t'Land van Numet. *Bomienbergen*, ſonſt Boevenbergen, welchen Namen man noch in Verdun de la Crennes Seekarte ſieht, iſt das Vorgebürge Bovbierg in der Vandfuldharde.

In Norwegen iſt *Geranes* fehlerhaft für Dernnes, ſpäterhin Derneus und Cap Derneus, welcher Name ſich ebenfalls in fremden Seekarten bis auf den heutigen Tag erhalten hat, und haben alſo die Ausländer in dem Worte Lindersnæs oder Lindesnæs die erſte Sylbe anſtatt der letzteren für den appellativen Theil angeſehen. *Tlant*, in der Karte von 1562 Tlant ualleſt (t'Land van Liſt), in ſpätern t'Land Liſter, iſt Liſtelæn oder Liſterland. *Racueſt* erkläre ich durch Rasvaag auf Hitteröe. *Eſceſent*, in der Karte von 1562 Ekeſont, iſt Egerſund. *Caſendel*, in derſelben Karte Granſendael, in ſpätern Ganſendael, iſt das Kirchſpiel Giæsdal am Figieelv. *Sciro*, im Original minder deutlich, iſt entweder die Halbinſel zwiſchen dem Bukkefiord und Bommelfiord, auf welcher das Kirchſpiel Skaare liegt, oder die Inſel Storöe zwiſchen dem Hardangerfiord und Selböefiord. *Scucenes* kann nichts anders ſeyn, als Skudesnæs die ſüdliche Spitze der Inſel Karmöe, gleich weſtwärts

von ebengenanntem Kirchſpiel Skaare, iſt alſo übel zu innerſt im Buſen geſetzt. *Bergen* und *Stat* erklären ſich von ſelbſt. *Stefant*, welches dazwiſchen ſteht, könnte entweder der Steenſund zwiſchen den Sulenöern in der Mündung des Sognefiord, oder auch Stavenes, die ſüdliche Landſpitze des Fördefiort ſeyn. *Scorv* iſt die Inſel Skorpöe in der Bucht zu Norden Stadland, *Bruc* vielleicht der Breeſund, *Stropel* oder *Stcopel* (im Original kann beydes geleſen werden) die Stoppelöer nordwärts des Biörnſund, der zum Juleſund und Romsdalsfiord leitet. *Druten* iſt wohl das letzte Wort von t'Leid van Oronten d. i. Trondhiems Leed, der Weg nach Trondheim, und *Trondo* Trondheim ſelbſt. Endlich iſt *Engal* Helgeland, *Lungenes* das Kirchſpiel Langnæs in der Provinz Veſteraalen, und *Trons* Tromſöe.

Nordwärts von Schottland ſieht man *Lopapia*, im Original wahrſcheinlich verdruckt für Jæ. papia d. i. beyde Papa-Inſeln, desgleichen *Contanic* für Continente d. i. Mainland oder Pomona unter den Orkenöern. Jene Inſeln ſind alſo unrichtig angelegt, da Pomona ſüdlicher liegt.

Eſtland zeigt auf der öſtlichen Seite folgende Namen: *Sumbercouit*, *S. Magnus*, *Scaluogi*, *Briſtund*,

Itlant, *Lonabies*, welche, wenn der zweyte und dritte auf die andere Seite hinübergesetzt werden, vollkommen mit den nahmhaftesten Hetländischen Oertern übereinkommen. Sumburghoved ist das südlichste Vorgebürge der Hauptinsel Mainland, Scalloway die Hauptstadt derselben Insel in dem südlichen Hauptbusen auf der Westseite, St. Magnus-Bay derselben Insel nördlicher Hauptbusen auf der Westseite, Brassasound der Sund zwischen derselben Insel und Brassa auf der Ostseite, Fetlar eine Insel zu öberst im Nordosten von Mainland (falls nicht *Itlant* selbst Hetlands Name ist) und Lambnæs ist das nördlichste Vorgebürge von Unst, der nördlichsten Insel des ganzen Landes. Von den übrigen Namen könnte *Tloch* Cloupvoe seyn, eine Bucht auf der Nordseite der Insel Yell, zu Westen von Unst und Fetlar; *Sandeuit* Sandvik, eine andere Bucht auf der Westseite derselben Insel; und *Onlefort* Olnafirth, eine Bucht in der St. Magnus-Bay.

Bey Island lehrt der Augenschein, dass die sieben von Zeno dazu gerechneten Inseln nichts anders sind als der Austfirdingafiordungr d. i. das Viertel der östlichen Busen. *Mimant*, richtiger Myvatn, ist demnach der nördliche Theil des Mulesyssla mit dem grösten Theil des Thingeyarsyssla; *Bres* der Theil des Mulesyssla

zwiſchen der Jökulſá á Bru und dem Lagarfliot, und das Schloſs. welches Zeno da erbauete, vielleicht Berfaſtadr; *Talas* ein andrer Theil deſſelben Syſsla oſtwärts vom Lagarfliot, welcher beſonders viele nahmhafte Thäler hat; *Proms*, im Text *Broas*, der Gerichtsſprengel Borunes im ſüdlichen Muleſyſsla; *Dambert*, im Text *Damberc*, der Breidamerkrjökul im öſtlichen Theil des Skaptáfellsſyſsla; *Iſncat* vielleicht *Iſcavt*, die Skaptá im weſtlichen Theil des Skaptáfellsſyſsla; und *Trans*, vielleicht *Travs* oder *Tarvs*, der Torfajökul daſelbſt. Gleichfalls ſieht man, daſs *Grislanda* die Veſtmanneyar ſind, obgleich der Name ſo wenig zutrifft. Ferner iſt *Noder* Mödruvalla Klauſtr; *Mane* mit *dos*, vielleicht *clos*, Munke Thverá Klauſtr, beyde im Vödluſyſsla; *Havos* der Hafen Hofsos; *Olenſis* Holenſis epiſcopi ſedes oder der biſchöfliche Sitz Holar; *Ceneſol* der Hafen Spákonufells- oder Skagaſtrandar-Höfn; *Honos f.* Hunâ-os, die Mündung der Hunavatnsá; und *Vohabor* Veſtrhopsholar, ein Ort zu Weſten erwähnter Mündung. Zu *Tuhos* finde ich in dieſer Gegend keinen gleichenden Namen. *Aneford* iſt der Arnafiördr; *Rok* mit *ochos* der Gerichtsſprengel Reykiavik im Guldbringeſyſsla; *Flogaſcer* die Klippen Geirſuglaſkier beym Reykianes; *Scalodin* Skalholtini

episcopi sedes oder der bischöfliche Sitz Skalholt; *Slelocth* die Dorfschaft Selvogr im Arnesysla; *Valen* die Dorfschaft Rangárvalla; und *Aisol* die Dorfschaft Eyafialla, beyde im Rangarvallasysla.

In Frisland sieht man zu unterst eine kleine Insel, *Monaco* d. i. ein Mönch, unter welchem Namen die Klippe gleich zu Süden der Færöer bekannt ist, die einem Mönch in seiner Kutte gleichet. *Porlanda*, eine grössere dicht dabey liegende Insel, muss also der südlichste Theil der Insel Syderöe oder die Ortschaft Sumba seyn, die nur mittels einer ungefähr 1500 Schritt breiten Landenge mit der Insel zusammenhängt, und wahrscheinlich hat Vá die nächste Ortschaft gegen Norden, wovon die Landenge zubenamt wird, zu dem Namen, der sich im Original auch *Potlanda* lesen läst, Anleitung gegeben. Ferner könnte *Spirige* Porkerjinæs seyn, ostwärts von Vá; *Sorand*, im Text *Sorani*, der Name der ganzen Insel, Sudurey, Suurey; *Anesos* (á Nesi) die Ortschaft Nes; *Ocibar* (á Giögvará) eine Wohnung in Vá am Felsen Giögvará; *C. cunala* oder *acnala* (so kann man es auch im Original lesen) das Vorgebürge Oexlin unweit Fámian; *Vena* die Ortschaft Fámian selbst; und *Ledeuo* der öberste Theil von Süderöe, zu Norden der Ortschaft Qualboe, welche

zwiſchen zweyen kaum 1000 Schritt breiten Landengen lieget, deren Namen, wenn man ihn in *Qvaluo* verändert, man ſich leicht ſo undeutlich geſchrieben denken kann, daſs er *Ledeuo* geleſen werden konnte. *Ilofe*, vielleicht *Scofe*, iſt wahrſcheinlich Skuöe und *Sudero golfo* unſtreitig der Süderöefiord. Eben ſo *Sanestol* die Orthſchaft Sands in Inſel Sandöe, die der Landrichter oder Prediger vielleicht Sands-Stoel genannt hat, d. i. der Stuhl oder Sitz, nehmlich der Richter- oder Prediger-Sitz zu Sand. *C. Deria* ſollte Frödlhöddi, die nordweſtliche Spitze von Sandöe ſeyn, und *Bannar* die Bucht Skopunnarvig, beſſer oſtwärts. *Porti* (Thori porti) ſehe ich für Thorshavn, den jetzigen Hauptort der Færöer an, da man ſich von Hetland erinnert, daſs die Namen wohl auf der unrechten Seite zu ſtehen pflegen, *Bondendea* aber für eine Stelle bey Kirkeboe, dem ehmaligen Biſchofsſitze, wo man noch beträchtliche Ueberbleibſel einer Kirchmauer und eine Thür ſieht, mit einer Innſchrift, die einen Schottſchen König betrifft: die Stelle kann "Boe handan á" im Gegenſatz einer andern "Boe haiman á" geheiſſen haben, welche Ausdrücke den Begriff von dort und hier enthalten. *Golfo Bracio*, ein Pleonaſmus, da beyde Worte einen Meerbuſen be-

deuten, ist die grosse Bay zwischen Myggenæs, Vaagöe und Strömöe auf einer und Sandöe auf der andern Seite; die in dieser Bay gezeichneten vielen Inselchen würden dann Troldhoverdsholm bey Sandöe, Hestöe, Koltur, zwey Klippen bey Vagöe, Tindholm, Gaasebolm und Myggenæsholm seyn. *C. Hovet* ist eine Landspitze in Myggenæs, die vermuthlich Vestrhoved hiess, wie eine andere in Svinöe noch Esturhöddi oder Oesterhoved heisst: hier haben die Fremden wieder den appelativen Theil des Worts für das nomen proprium gehalten, und der Name ist vorzüglich merkwürdig, da er zum Beweise dient, dass die Nordische Sprache in Frisland einheimisch gewesen sey. *Cabari* ist das Vorgebürge Beari in Vaagöe; *Spagia* der Hafen Saxenhavn in Strömöe; *C. Vidil* Kiedling, eine Klippe bey Kodlin der nördlichsten Spitze der Insel Oesteröe; *Aqua* (á Giögv) eine Wohnung auf der Nordseite, und *Andfore* der Andafiord auf der Westseite derselben Insel. *Dolto* sehe ich für die Insel Kalsöe an, *Alanco* für die Ortschaft Blanskaali auf der südwestlichen Seite derselben Insel, *Dund* für die Insel Konöe, *Forali* für den Haraldssund, und *Cane* für den Quannesund. *Campa* müsste denn der Hafen bey der Ortschaft Vá in Bordöe seyn: auf dessen Ostseite liegt eine Landspitze

die Mirkjanaſtong, und weſtwärts ein Vorgebürge das Klakkur heifst, von letzterem wird der Hafen insgemein zubenamt. *Logostlos*, vielleicht *Epiſcopos*, könnte der Biſchof ſeyn, welchen Namen die hohe Klippe bey der nordöſtlichen Spitze von Fuglöe führet. *Ibini* iſt Svinöe; *Pigiu* und *rifu* weifs ich hier nicht zu erklären; *Rodea* iſt wohl der Name der Inſel Bordöe; *Frisland* ein von Friſen ehemâls bewohnter Ort in Oeſteröe, *Doffais* die Ortſchaft Toftir daſelbſt; *Godmec*, vielleicht *Goelvec*, die Ortſchaft Skaalevig in Sandöe; und *Streme* die Inſel Storedimon.

Wenn man ſolchergeſtalt alle einzelnen Namen in der Zeniſchen Karte vornimmt, erfährt man, dafs ihre Anwendung auf die heutigen Namen in den unbekannten Ländern, Eſtland und Frisland, nicht mehr Zwang und Mühe koſtet, als in den bekannten, Dänemark, Norwegen, Schottland und beſonders Island, und wie dieſe nichts anders ſeyn können, als was ſie in der Karte genannt werden, ſo werden auch jene in der That für das zu halten ſeyn, wofür man ſie währender Verdollmetſchung anſah. Daraus folgt weiter, dafs *Neome* Foulisland ſey; und *Podalida*, vielleicht *Godahlida*, Fairhill oder Fairisland.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Was die übrigen Länder betrifft, ſo könnte *Drogeo* und *Eſtotiland* nach der Lage in der Karte füglich Nova Scotia und der weſtliche Theil von Terra de Laborador ſeyn: doch ſtimmt dies nicht recht mit dem im Texte enthaltenen Bericht des Schiffers zuſammen, der dieſe Gegenden bereiſt hatte. Dahingegen folgt aus der Fahrt nach Icarien, von den Færöern gegen Weſten, wenn man den hier eintretenden ſüdlichen Abtrieb in Anſchlag bringt, wie auch aus den Sandbänken, die man oſt- und nord-wärts antraf, daſs *Icaria* Newfoundland ſey. Das Innere dieſes Landes iſt noch ganz unbekannt, ſo ſehr auch die Küſten von Europäern beſucht worden, welches dem Geſetze gegen Ankömmlinge, deſſen Zeno erwähnt, gut entſpricht, und mich an Gudleif Gunnlaugſon erinnert, der auf ſeiner Heimreiſe von Ireland nach Island auf ein Land verfiel, wo Fremdlingen mit gleicher Strenge begegnet wurde. (Siehe Thormod Torfeſen in Hiſtor. Vinlandiæ, C. XVI. Die Erzählung iſt aus der Eyrbyggia Saga genommen, und ein Beyſpiel alter in unſern Alterthümern verborgen liegender Begebenheiten, die ſich mit den Zeniſchen zuſammenſtellen laſſen.) Von Icarien ſegelte Zeno erſt gegen Weſten,

dann gegen Nordoſten, nach *Engronelant*, und fand da, nicht Nordmänner, ſondern eine andere Volksgattung, die in allem den Skrælingern oder Esquimaux gleich beſchrieben wird. Dieſes Land kann alſo nicht Südgrönland ſeyn, und iſt am wahrſcheinlichſten James Island in der Baffins-Bay, der Zuſammenhang deſſelben aber mit *Grolandia* oder Nordgrönlands öſtlicher Küſte iſt eine blos von dem Zeichner der Karte herrührende Ergänzung, da nach dem Text Grolandia durch Nicolo Zeno von Norden her, Engronelant aber durch Antonio von Süden her beſegelt, und das von jenem entdeckte Dominicanercloſter von dieſem nicht angetroffen worden iſt.

Dieſes Cloſters romanhafte Beſchreibung giebt übrigens allen Anlaſs zu glauben, daſs Zeno hier durch den Geſchmack ſeiner Zeiten ſich zu einer wunderbaren Epiſode habe verleiten laſſen. Es würde mir daher lieb geweſen ſeyn, wenn ich ein einiges ſicheres Zeugniſs von der Exiſtenz deſſelben hätte finden können, aber darnach habe ich mich vergebens umgeſehen. Denn was Pontoppidan in Annal. Eccl. ſagt, daſs es im Jahr 1224 errichtet worden,

iſt mit keiner Autorität belegt. Pontanus, den er citirt, liefert blofs den Zenifchen Bericht überſetzt. Und Blevken, der in ſeinem Buche von Island ſogar vorgiebt, mit einem Mönch aus dieſem Cloſter geredet zu haben, kömmt bey ſeiner entſchiedenen Unwahrhaftigkeit in keine Betrachtung. Dahingegen findet ſich nichts davon, weder in Hiſt. ordinis Prædicatorum in Dania in annis 1216-1246, inter Langeb. Script. med. æv. Tom. V., noch beym Pio Bologneſe delle vite de gli huomini illuſtri di S. Domenico, obgleich im zweyten Theil chronologiſche Verzeichniſſe neuerrichteter Dominicanerclöſter gegeben werden. Mamachi Annales ord. Præd. habe ich nicht zu Geſichte bekommen können. Fontana und Touron haben blofs Lebensbeſchreibungen, wo dergleichen ſchwer aufzuſuchen iſt. Beym Durchleſen ſehr vieler Nachrichten von den ältern Zügen der Engländer und Holländer nach der nordöſtlichen Küſte von Grönland habe ich gleichfalls nichts davon gefunden. Doch berechtigt uns dies alles nicht, die Zeniſche Erzählung ſchlechthin für eine Fabel zu halten. Denn von den Benedicti-

ner- und Auguſtiner-Cloſtern, die nach Ivar Bardſen in dem alten Oſtgrönland geweſen ſind, dürften die Jahrbücher dieſer Orden und Schiffsreiſebeſchreibungen eben ſo wenig Nachrichten enthalten.

Druckfehler.

Seite	3	Zeile	3. 2. v. unten,	Skard-saa — ſtatt Skards-aa
—	4	—	2 v. oben,	in — im
—	—	—	4 v. o.	er — es
—	—	—	4 v. u.	Gandar — Gardar
—	5	—	6 v. o.	Bia- — Biar-
—	6	—	5 v. u.	Purgas — Purchas
—	7	—	5 v. o.	Udtug — Udtog
—	8	—	1 v. u.	Eirickvogr — Eiriksvogr
—	9	—	7 v. o.	Gunnbearhaſker — Gunnbearnarſker
—	—	—	10 v. o.	Mildjökel — Midjökel
—	10	—	11 v. o.	welcher — welches
—	12	—	8 v. u.	Drondheimiſche — Trondheimiſche
—	14	—	12 v. o.	Armgrimr — Arngrimr
—	17	—	8 v. o.	Gunnbeärns — Gunnbeörns
—	—	—	3 v. u.	Eiſe, — Eiſe
—	18	—	3 v. o.	Das — Daſs
—	21	—	4 v. u.	Bildes, — Bildes
—	23	—	10 v. o.	Daſs — Das
—	27	—	2 v. u.	Süden, — Süden
—	29	—	4 v. u.	Woche — Wache
—	33	—	3 v. o.	nur — uns
—	35	—	1 v. o.	ſüdlich — ſüdlichſt

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Seite	35	Zeile 5 v. unten	Gimſöe	ſtatt Gimsöe
—	41	— 1 v. o.	Süd-	— ſüd-
—	—	— 6 v. o.	öffentlichen	— öſtlichen
—	—	— 10 v. o.	Elle	— Ellen
—	45	— 7.8. v. o.	hier, ſüdweſtwärts	— hier ſüdweſtwärts,
—	—	— 1 v. u.	hier,	— hier
—	47	— 3 v. o.	Meerhafen	— Meerhaſen
—	48	— 1 v. o.	nordweſtlichen	— nordweſtlichem
—	51	— 3 v. u.	nordwärts,	— nordwärts
—	55	— 8 v. u.	nur	— nun
—	58	— 3 v. o.	ſchwarzer	— ſchwarzes
—	60	— 9 v. o.	*Sitliſit*	— *Sidliſit*
—	63	— 3 v. o.	yander	— vanter
—	—	— 12 v. o.	Fuld	— fuld
—	—	— 8 v. u.	Skip	— Skib
—	—	— 3 v. u.	Korſöe	— Korsöe
—	65	— 5 v. o.	tii	— til
—	66	— 4 v. u.	Mitfiord	— Midfiord
—	67	— 5 v. o.	farer	— fare
—	—	— 13 v. o.	Inreviig	— Indreviig.
—	71	— 10 v. o.	Renſey	— Rensey
—	72	— 3 v. u.	der	— den
—	73	— 1 v. o.	Faſſaſund	— Foſſaſund
—	74	— 2 v. u.	beſchreiben:	— beſchreiben

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Seite	75	Zeile 6 v. oben,	vorrücken	ſtatt verrücken
—	—	—	v. u.	Chora-	— Choro-
—	76	— 12	v. o.	Hof de	— Hofde
—	77	— 4	v. o.	Horfer	— horfer
—	—	— 5	v. o.	en	— enn
—	78	— 11	v. u.	Steinfiürdr	— Steinfiördr
—	79	— 8	v. o.	abtur	— aptur
—	—	— 5	v. u.	Eiriksfiörder	— Eiriksfiördr
—	80	— 7	v. u.	diefen	— diefer
—	87	— 6	v. u.	fialfri	— fiálfri
—	88	— 2	v. u.	Hirtbiarnar	— Hvitbiarnar
—	89	— 9	v. o.	et	— er
—	90	— 7	v. o.	das	— dafs
—	94	— 7	v. u.	Strælinger	— Skrælinger.
—	97	— 4	v. u.	Vinlandie	— Vinlandiæ
—	98	— 12	v. o.	overagainſt	— overagainſt d. i.
—	99	— 6	v. u.	Dalrümple	— Dalrymple
—	100	— 11	v. o.	ſind	— ſind,
—	—	—	—	einige	— irrige,
—	—	—	7	v. u.	oder die	— oder
—	—	—	2	v. u.	es	— es,
—	—	—	1	v. u.	Projection	— Projection,
—	101	— 1	v. o.	gemäs	— gemäfs
—	—	— 9	v. o.	Engroneland	— Engronelant

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Seite 101 Zeile 10 v. o.		Newfoundland	ſtatt Newfoundland,
— — —	8 v. u.	davon	— davon,
— 103 —	7 v. u.	trift	— trifft
— 104 —	8 v. o.	Romö	— Romöe
— — —	11 v. o.	Veſterhoe;	— Veſterhoe,
— 105 —	2 v. u.	*Scucenes*	— *Scucenef*
— — —	- - -	Skudesnæs	— Skudesnæs,
— 106 —	6 v. o.	Fördefiort	— Fördefiord
— — —	12 v. o.	Oronten	— Dronten,
— 108 —	1 v. o.	Jökulfá	— Jökulsá
— — —	8 v. o.	Iſncat	— Iſcant
— — —	1 v. u.	Geirfuglaſkier	— Geirfuglaſkier
— 109 —	4 v. o.	Rangarvallaſyſsla	— Rangárvallaſyſsla
— 110 —	7 v. o.	*Sanestol*	— *Saneſtol*
— — —	11 v. o.	Frödlhöddi	— Trödlhöddi
— 111 —	4 v. o.	Troldhoverdsholm	— Troldhovedsholm
— — —	5 v. o.	Vagöe	— Vaagöe
— — —	10 v. o.	pelativen	— pellativen
— — —	9 v. u.	Kodlin	— Kodlin,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Septentrio

Longitude a Meridiano Parisiensi.

Occidens

Oriens

Meridies

Nova tabula
TRACTUS GRÖNLANDICI
qui vulgo Julianæhaab dicitur
Secundum
Aaronis Arctandri
delineationem de 1779.

Nova tabula
VETERIS GRÖNLANDIÆ.
sub Nomine Austurbygd celebratæ
auctore
Henrico Petro de Eggers
1791

Grönland

Island

Varöer

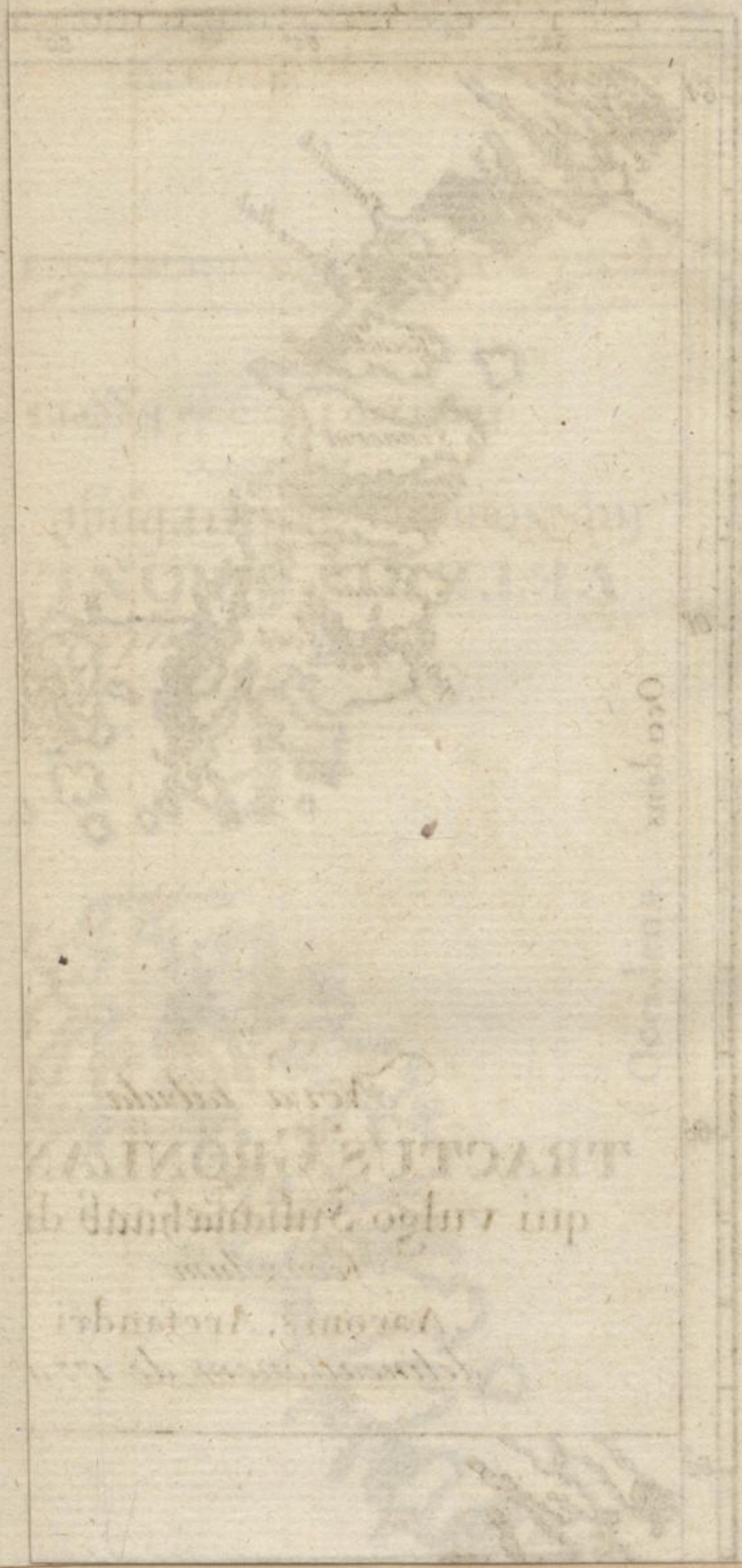
Norge

Hetland

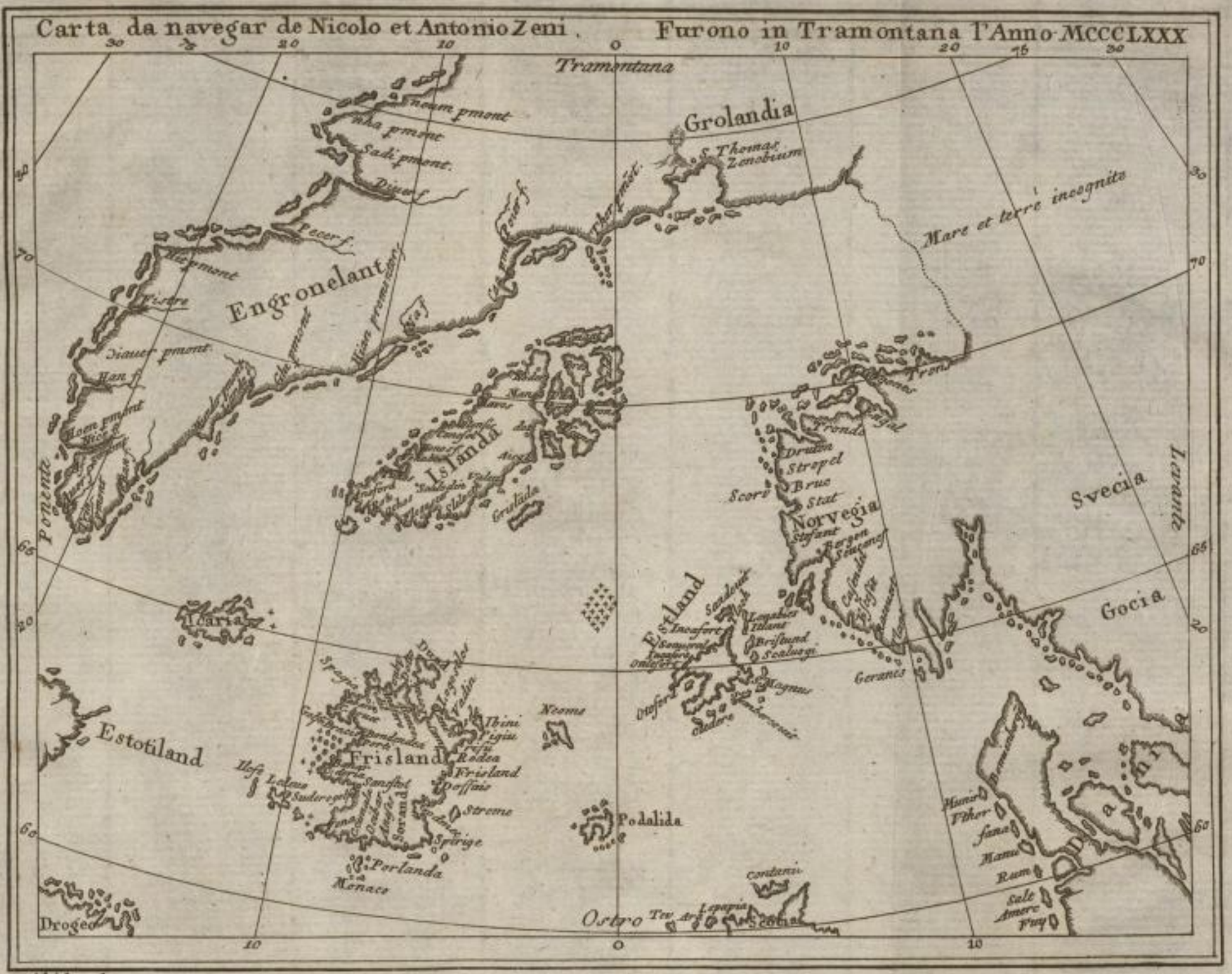
Ortnöer

Friedrich sc.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



Carta da navegar de Nicolo et Antonio Zeni . Furono in Tramontana l'Anno MCCCLXXX



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

H Amer 66

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG